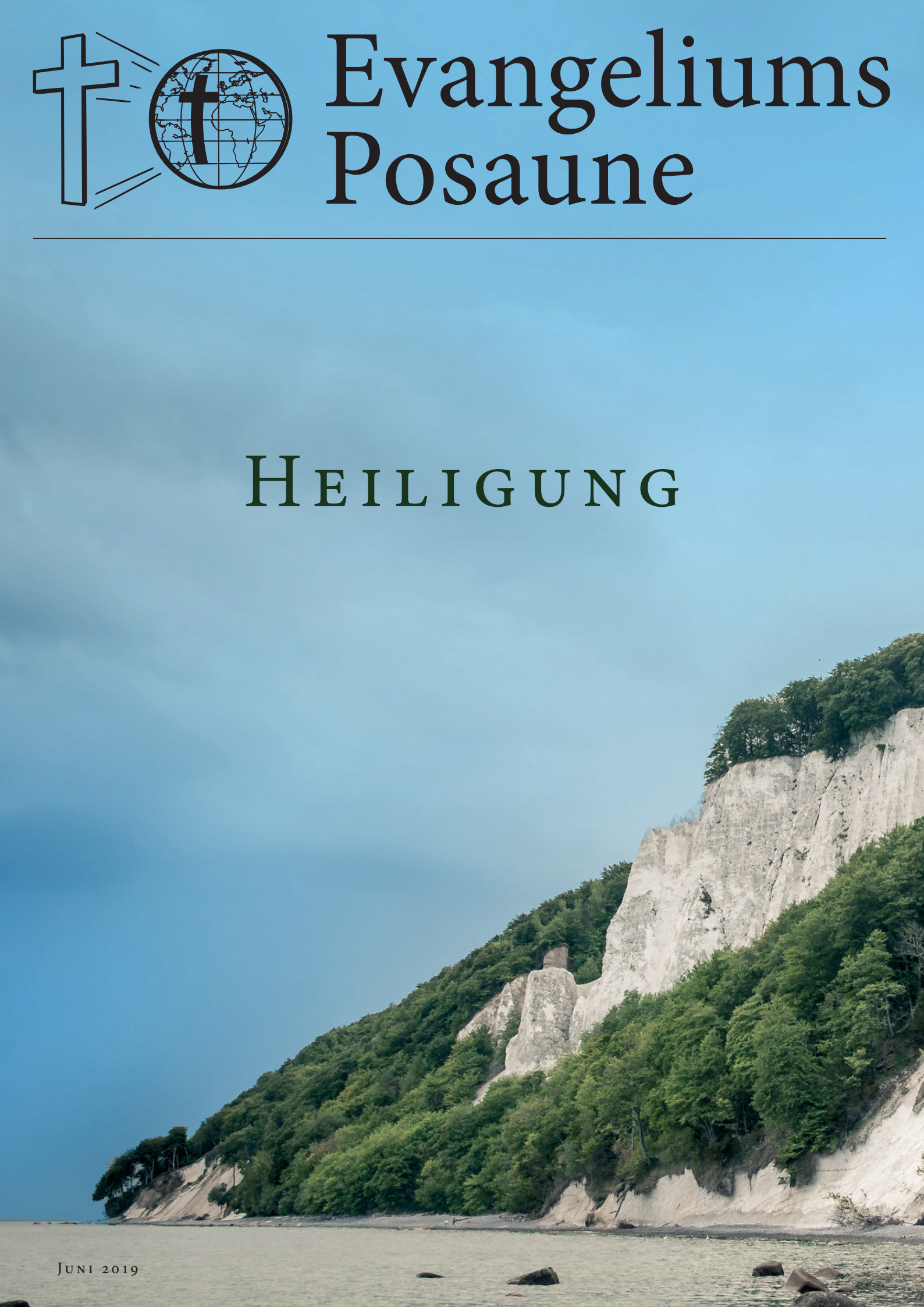
Evangeliums Posaune

Heiligung



Juni 2019

Inhalt

Heiligung

6 Eine wichtige Frage
Viele Gläubige setzen sich über diese Frage hinweg. Doch es gibt nichts Wichtigeres, als sich dessen gewiss zu sein...

8 Zweck der Heiligung
Hier geht es um mehr als nur um die Freude über die Fülle des Heiligen Geistes.

10 Elemente der Heiligungserfahrung

11 Das überfließende Leben

12 Leben im Überfluss
Jesus ist gekommen, um uns dieses Leben zu geben. Ist es bei dir schon Wirklichkeit geworden?

14 Früchte eines überfließenden Lebens

Erzählungen

4 Überwinde das Böse mit Gutem

5 Hingabe

21 Im letzten Augenblick

3 Impressum / Editorial

Radiobotschaft

16 Werdet voll Geistes

Jugendseite

18 Liebt einander

19 ...aus dem Studium (2)

Kinderseite

20 Wenn dich die bösen Buben locken

Seniorenseite

22 Im Alter unsicher

Auf dem Weg des Heils

24 Die Letzten des Heeres

Vatertag

26 Betende Männer

27 Ein Vater, der versagt hat

zum Nachdenken

28 Lasst uns nicht müde werden

30 Erlebnisse mit Gott

30 Nachrufe

31 Bekanntmachungen

Gedichte

7 Pniel

32 Kraft aus der Höhe

IMPRESSUM

125. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:
Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:
Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA), John Reimer (MX), Hermann Vogt (DE).

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen. Fragen und Anregungen können gesandt werden an:
kontakt@evangeliumsposaune.org

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God by:
Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.evangeliumsposaune.org
www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries. Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.
POSTMASTER:
Send address changes to Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in Deutschland und Europa:
Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3
Tel.: 05221 / 34 29 34
E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:
Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG
BIC: GENODEM1HFV
IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser!

Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes, den der verherrlichte Christus aus der Höhe von seinem Thron zur Rechten des Vaters niedersandte. Ja, das hatte er seinen Jüngern verheißen: „Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir (Johannes 15,26).

Und diese Verheißung durften die Jünger am Pfingsttag erleben. Sie empfingen den Tröster, den göttlichen Sachverwalter, den Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht, um treu zu zeugen und zur Ehre Gottes zu leben und sein Reich bauen zu helfen.

Wie wunderbar hatte Gott doch die Geburt seines Sohnes den Hirten zu Bethlehem verkündigt! Wie mächtig war der Jubel der Jünger und des Volkes am Palmsonntag! Aber wie erschütternd war die Gefangennahme des Heilands und dann die Kreuzigung! Doch strahlend und siegreich folgte die Auferstehung über alle Macht des Todes und der Hölle!

Lieber Leser, was haben wir doch alles in Jesus, unserem Erlöser! In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Ja, in Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (Kolosser 2,3+9). So ist die Verheißung auf die Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttag durch Christus schon im Alten Testament vorausgesagt.
Auf Christus wird ruhen (Jesaja 11,2):

- *der Geist des Herrn*
- *der Geist der Weisheit*
- *der Geist des Verstandes*
- *der Geist des Rates*
- *der Geist der Stärke*
- *der Geist der Erkenntnis*
- *der Geist der Furcht (Ehrfurcht) des Herrn*

Und weil von Christus aller Segen und alle Fülle kommt, ist das Pfingstfest nicht nur damals ein historisches Ereignis gewesen, sondern seine Verheißung gilt allen für alle Zeit, auch heute dir und mir. Darum konnte der Apostel Paulus den Korinthern damals und uns heute zurufen: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.“

H. D. Nimz

Überwinde das *Böse* mit *Gutem*

Vor vielen Jahren, vor der Sklavenbefreiung in Amerika, gab es im Süden unter vielen Sklaven einen, der ein freudiger Christ und ein treuer Diener war. Sein Meister, der in eine finanzielle Not gekommen war, bot diesen treuen Diener zum Verkauf an, und ein junger Plantagenbesitzer kaufte ihn. Als sie voneinander schieden, sagte der alte Besitzer: „Dieser Sklave ist ein guter Arbeiter und Sie werden ihm vertrauen können. Er wird Ihnen in jeder Beziehung gefallen, mit einer Ausnahme."

Der neue Besitzer wollte nun wissen, was das sein könnte. Die Antwort war: „Er betet zu Gott, und davon kann ihn niemand abhalten. Das ist der einzige Fehler an ihm."

Darauf gab der neue Eigentümer zur Antwort: „Davon werde ich ihn bald durch mein Peitschen abbringen."

Der andere erwiderte: „Ich fürchte, das gelingt Ihnen nicht. Und ich würde nicht zum Peitschen raten, denn er würde lieber sterben wollen, als nicht beten zu dürfen."

Cuff, so hieß dieser Sklave, diente seinem neuen Herrn treu. Aber bald wurde seinem Meister berichtet, dass er bete. Nun wurde er von seinem Meister deswegen zur Rede gestellt, und ihm wurde befohlen, mit dem Beten aufzuhören: „Wir können hier keinen gebrauchen, der betet. Sieh zu, dass ich nicht noch einmal etwas von diesem Unsinn höre!"

Cuff antwortete seinem Meister: „O Massa, ich bete gern zu Jesus. Und wenn ich bete, dann kann ich umso mehr meinen Meister, seine Frau und alle um mich her lieben. Auch kann ich dadurch viel schwere Arbeit für euch verrichten." Doch dem armen Cuff wurde das Beten unter großer Strafe verboten.

Am Abend, als er seine Arbeit getan hatte, betete Cuff zu seinem Gott, wie Daniel. Am nächsten Morgen wurde er dafür zur Rechenschaft gezogen. Sein Meister fragte ihn, warum er ungehorsam gewesen war. Darauf erwiderte Cuff: „O Massa, ich muss beten. Ohne zu beten kann ich nicht leben."

Nach diesen Worten wurde sein Meister sehr zornig. Er befahl andern Sklaven, Cuff das Hemd auszuziehen und ihn an den Peitschungspfahl zu binden. Dann nahm der Herr seine lederne Peitsche und schwang sie mit aller Wucht auf den nackten Körper des Sklaven und zwar so lange, bis seine Frau aus dem Haus lief und ihn unter Tränen bat, doch mit dieser Misshandlung aufzuhören. Doch der Mann war so erbost, dass er seiner Frau drohte, sie zu verprügeln, wenn sie sich weiter für den Sklaven einsetzen würde, und fuhr fort, Cuff zu peitschen. Dann befahl er einigen Sklaven, den blutigen Rücken von Cuff mit Salzwasser abzuwaschen, ließ ihn das Hemd anziehen und schickte ihn an seine Arbeit.

Cuff ging an seine Arbeit, leise singend, wohl auch stöhnend: „Mein Leiden ist bald vorüber, und ich seufze und weine nicht mehr." Den ganzen Tag arbeitete er, obwohl er große Schmerzen hatte und das Blut von seinem Rücken herabfloss.

In der Zwischenzeit wirkte Gott an seinem irdischen Meister. Dieser erkannte seine Unmenschlichkeit, und in der folgenden Nacht geriet er in große Seelenangst. Er konnte nicht schlafen, und um Mitternacht wurde seine Not so groß, dass er seine Frau weckte und zu ihr sagte: „Frau, ich sterbe!" Sie fragte ihn: „Soll ich den Arzt rufen?"

Darauf antwortete er: „Nein, nein! Ich will keinen Arzt. Ist jemand auf der Plantage, der beten kann? Ich fürchte, ich gehe zur Hölle!"

„Ich weiß von keinem, mit Ausnahme des Sklaven, den du gestern so sehr gepeinigt hast, weil er betete", gab seine Frau zur Antwort.

Darauf sagte der Mann: „Denkst du, dass er für mich beten würde?"

Die Frau antwortete: „Ja, ich glaube, er wird es tun."

„Nun, dann ruf ihn schnell!", erwiderte der Mann.

Als man Cuff suchte, fand man ihn auf seinen Knien im Gebet. Als man ihn rief, dachte er: „Nun wirst du wieder geschlagen." Aber er ging zu seinem Meister, der ihn hatte rufen lassen.

Sobald Cuff das Zimmer seines Herrn betrat, sah und hörte er, dass dieser in großem Kummer war. Sein Meister seufzte und fragte: „O Cuff, kanst du für mich beten?"

„Ja, Gott segne meinen Herrn und Meister! Ich habe die ganze Nacht für Sie gebetet!" Und dann sank Cuff auf seine Knie, und wie einst Jakob, rang er dort im Gebet für seinen Meister. Bevor die Morgenröte aufging, durfte er erleben, dass sein Meister und seine Frau von neuem geboren wurden.

Der Meister und sein Sklave umarmten sich. Die Rassen- und Klassenunterschiede und jede unmenschliche Behandlung wurden durch die Liebe Gottes hinweggefegt und Freudentränen flossen.

Cuff wurde sofort vom Sklavendienst befreit. Keinen weiteren Tag arbeitete er auf der Plantage. Sein Meister nahm ihn mit, das Evangelium zu predigen. Sie bereisten den ganzen Süden der Vereinigten Staaten und waren Zeugen von der überwältigenden Kraft Gottes, die Sünder erretten kann.

Wie Cuff gehandelt hat, ist ein gutes Beispiel, wie das Böse mit Gutem überwunden werden kann. ■

Hingabe

Zitternd steht ein Sklave auf dem Markt und wartet auf das Resultat seiner Versteigerung. Die Folge würde sein, dass er von Frau, Kindern und allem, was ihm lieb und wert ist, getrennt wird. – Höher und höher steigt das Angebot, bis der Versteigerer endlich Schluss macht. Ein Mann tritt hervor, stellt sich vor den gefesselten Sklaven und sagt: „Du gehörst jetzt mir. Ich habe dich gekauft." – „Ja, Meister", murmelt der arme Sklave mit gebrochener Stimme. – „Ich habe einen hohen Preis für dich bezahlt", betont der Käufer. Der Sklave nickt zustimmend. „Aber noch wichtiger ist", setzt der Käufer fort, „ich habe dich gekauft, um dich zu befreien." – Er lässt die Fesseln abnehmen und sagt: „Geh! Du bist ein freier Mensch!" – Der Sklave fällt seinem Erlöser zu Füßen und ruft hocherfreut: „O Meister, ich bleibe für immer dein Sklave!"

Paulus betrachtet sich als freiwilligen Sklaven von Jesus Christus. Er sagt in 1. Korinther 6,19-20: „Oder wisset ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkauft; darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geist, welche sind Gottes."

Schon durch die Schöpfung hat Gott ein Recht auf dein Leben. Alle Menschen sind Geschöpfe Gottes. Aber nicht alle sind Kinder Gottes. Gottes Kinder sind nur die, die durch Jesu Blut erkauft worden sind. Wenn du ein Gotteskind bist, hat Gott ein doppeltes Anrecht auf dein Leben. Petrus schreibt in seinem Brief, dass wir nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst sind, sondern mit dem teuren Blut Christi (1. Petrus 1,18-19). Diese Tatsache macht uns zu einem Schuldner, einem Sklaven Christi. Unser Leben gehört nun nicht mehr uns selbst. Es ist Gottes Eigentum.

Er hat das Recht, es so zu bestimmen, wie er will. O selige Hingabe, wenn ein Christ erkannt hat, dass Gott sein Leben gebrauchen will! Gott kann es viel besser leiten als wir selbst. Viele Leute haben Angst, ihr Leben Christus zu weihen. In ihrer Angst vor einer völligen Hingabe sagen sie, dass Christus ein Dieb sei, der mehr von ihnen erwartet, als er sollte. Ja, ihnen mehr nimmt als gibt. Das ist eine Lüge des Teufels!

Schrecke nicht davor zurück, alles Christus zu weihen! Er ist ein guter Meister. Er wird uns segnen und zum Segen für andere machen. Er wird das Leben mit Freude füllen – auch in Leidenszeiten. Obwohl ein Leben voll Opferbereitschaft und Selbstverleugnung unangenehm erscheinen mag, so halte dir immer vor Augen, dass du Gottes Werk in Christus bist. Er will etwas Wunderbares zu seiner Ehre aus dir machen. Warum weihst du ihm nicht gerade in diesem Moment dein Leben?

HEILIGUNG

Eine wichtige Frage

„Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?“ (Apostelgeschichte 19,2 - Elberfelder Bibel)

Der große Heidenapostel Paulus durchwanderte die oberen Länder Kleinasiens und kam somit auch nach Ephesus, wo er etliche Jünger fand, die vor kurzem an den Herrn Jesus gläubig geworden waren. An diese richtete er die wichtige Frage: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?“ Ganz verwundert gaben sie ihm die Antwort: „Wir haben auch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei.“ Sie hielten es aber für selbstverständlich, dieses köstliche Angebot, das Paulus ihnen zeigte, sofort für sich in Anspruch zu nehmen. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie. Welch ein wunderbares Empfangen des Heiligen Geistes ohne viel Erkenntnis und ohne viel Wissen über denselben!

Wir leben heute in einer Zeit, wo das Evangelium nicht rar ist, sondern überall gepredigt wird und somit auch das Wort vom Empfangen oder von der Taufe des Heiligen Geistes. Tausende Exemplare von Büchern und Traktaten sind von Männern Gottes darüber verfasst und in Umlauf gebracht worden. Trotzdem sind es nur verhältnismäßig wenige, die den Heiligen Geist empfangen haben.

„Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?“ Das ist auch heute noch die wichtige Frage an dich, liebe Seele, die du schon viele Jahre in der Nachfolge Jesu stehst. Es gibt nichts Wichtigeres in unserer Zeit, als dass sich jedes einzelne Kind Gottes darüber bewusst ist, den Heiligen Geist empfangen zu haben. Besitzt du den Heiligen Geist, der uns von Gott geschenkt ist und den die Welt nicht empfangen kann (Johannes 14,17)?

Das Empfangen des Heiligen Geistes hängt nicht von unserer großen Erkenntnis ab noch von unserem großen Glauben, sondern allein von unserem Gehorsam und unserer willigen Hingabe an Gott.

Betrachten wir einmal die Jünger zu Ephesus. Sie wussten nicht, dass es einen Heiligen Geist gibt, und sie haben ihn doch empfangen, so wie die Versammelten dort auf dem Söller zu Jerusalem. Auch sie wussten nicht so viel über den Heiligen Geist, wie wir es heute wissen. Eins aber wussten sie, dass der Herr zu ihnen gesagt hatte, sie sollten zu Jerusalem bleiben, bis sie angetan würden mit der Kraft aus der Höhe. Und als sie gehorsam und mit Bitten und Flehen den Tag erwarteten, wurden sie alle, nicht nur einige, voll des Heiligen Geistes.

Ist es denn so notwendig, dass wir den Heiligen Geist empfangen? Gewiss sah Paulus die unbedingte Notwendigkeit, den Heiligen Geist zu empfangen, darum auch seine wichtige Frage an die Epheser: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?“

Der Herr Jesus sagte: „Ich bin gekommen, dass ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon!“ (Lukas 12,49). Geschwister, es kann in unseren Herzen nicht eher anfangen zu brennen, bis wir den Heiligen Geist haben. Das Feuer des Heiligen Geistes wird jegliche Lauheit und Trägheit verbannen und uns mit Mut und Eifer für die Sache Gottes erfüllen, so dass er sein Werk durch uns bauen und Seelen hinzutun kann zu seiner Gemeinde wie einst zu Jerusalem. Besitzen wir den Heiligen Geist, dann werden wir alle Schwierigkeiten besser überwinden können und von Sieg zu Sieg schreiten. Auch die Gaben des Geistes werden dann unter uns gefunden werden.

In der Abschiedsrede Jesu (Johannes 14) sehen wir, dass der Herr seinen Jüngern einen Tröster, den Heiligen Geist, verheißen hatte, der bei ihnen bleiben sollte ewiglich. In demselben Kapitel finden wir auch die Aufgaben dieses verheißenen Trösters oder was er ausrichten sollte. ▸

Er wird euch lehren

Wer von uns braucht nicht die Belehrung des Heiligen Geistes? Auf allen Gebieten und für jede Arbeit ist sie so sehr notwendig, besonders aber in der Arbeit für den Herrn. Seien es Prediger oder Helfer, alle brauchen den Heiligen Geist. Darum, du Sonntagsschullehrer oder –lehrerin, auch dir gilt die Frage: „Hast du den Heiligen Geist empfangen?“

Er wird euch erinnern

Ach, wie wichtig ist die Erinnerung - zum Beten, zum Zeugnisablegen, zum Lesen des Wortes Gottes! Der Heilige Geist wird uns erinnern an alles, was der Herr uns gesagt hat. Darum: „Hast du den Heiligen Geist empfangen?“

Er wird euch leiten

Johannes 16,13 – Wer von uns braucht nicht Leitung des Heiligen Geistes, sei es bei der Wortverkündigung, beim Lesen des Wortes Gottes, bei jeder geringen Arbeit in der Gemeinde, oder im alltäglichen Leben in der Familie oder auf der Arbeit? Darum: „Hast du den Heiligen Geist empfangen?“

Er wird eure Kraft sein

Apostelgeschichte 1,8 – Eine Durchschlagskraft brauchen wir, die nicht nur die Ohren, sondern die Tiefen des Herzens erreicht, eine Kraft, die steinerne Herzen weich macht. Sieh den Apostel Petrus zu Pfingsten! Er ist angetan mit der Kraft aus der Höhe, so dass auf seine Predigt hin die große Menge fragt: „Was sollen wir tun?“

Darum:

„Hast du den Heiligen Geist empfangen, nachdem du gläubig geworden bist?“

Pniel

Am Ufer des Jabbok in finsterer Nacht
prüft Jakob sein eigenes Leben.
Er hat seine Lieben hinübergebracht
und alles, was Gott ihm gegeben.
Jetzt sieht er sein Ich in der größten Gefahr
und merkt, wie geringe, wie elend es war.

Sein Bruder, der naht sich mit vierhundert Mann,
vor dem kann er niemals bestehen.
Sein eigenes Leben klagt bitter ihn an,
er könnte vor Reue vergehen.
Jetzt ringt er mit Gott in der äußersten Not; -
sein Ich will sich wehren – es muss in den Tod!

Doch siehe, im Sterben, da wird es so hell,
da grüßt ihn der strahlende Morgen!
Und göttlicher Segen erfüllt seine Seel',
er fühlt sich so glücklich geborgen.
Die Sonne geht auf, und sein Ich, es ist tot.
Er ist Überwinder! Gepriesen sei Gott!

Hast du schon, mein Bruder, dein Pniel erlebt?
Sieh, Jesus ist für dich gestorben,
und er, vor dem Teufel und Hölle erbebt,
hat völliges Heil uns erworben.
Drum komm, wenn die Sünde vergeben dir war,
und bringe dein Leben nun ganz zum Altar.

Und hast du dich selber zum Opfer gebracht,
dann lass deine Feinde nur toben.
Dann kannst du wie Paulus in finsterer Nacht
dem Höchsten nur danken, ihn loben.
Dann ruhst du in Gott, denn die Sonne ging auf -
er führt deine Sache und lenkt deinen Lauf.

Albert Drews

HEILIGUNG

Der Zweck der Heiligung

Die Heiligung gibt uns nicht allein Kraft,
Christus in Worten zu verkündigen, sondern auch in der Tat.

Die Selbstsucht kennzeichnet mehr als alles andere die menschliche Gesellschaft. Auch in der Religion, wo wir sie am wenigsten vermuten, finden wir sie sehr häufig. In den überaus meisten Fällen des Lebens ist es die Selbstsucht, das Suchen nach eigenem Glück, das Streben nach eigener Zufriedenheit, das den Menschen zu Taten drängt. Die meisten Menschen kaufen und verkaufen, bauen, rechnen, unterrichten, schreiben, kurzum, sie arbeiten, um ihre eigene Zufriedenheit, ihr eigenes Glück und Wohlergehen zu mehren. Dieser Wesenszug ist im Menschen derart stark ausgeprägt, dass, wenn sie Christen werden oder die Heiligung erlangen, ihr Hauptwunsch und ihr größtes Verlangen auch noch darauf gerichtet ist, ihr Glück und ihre Freude zu mehren. Wenn jemand dieser Selbstsucht nicht widersteht, wird es ihm viel schwerer werden, die Versuchungen und Prüfungen zu überwinden, die an ihn herantreten. Und ein Herz, das ängstlich nur darauf wartet, besonders die Freude zu erleben, die in der Erfahrung der Heiligung liegt, wird meistens den Glauben gar nicht aufbringen, der zu dieser Erfahrung notwendig ist.

Meinen wir nicht, dass Gott uns die Heiligung zu einem höheren und edleren Zweck schenkt, als allein unsere Freude und unser Glück zu mehren? Ich möchte wirklich zweifeln, ob dann das große Opfer auf Golgatha, das zu unserer Heiligung notwendig war, gerechtfertigt ist. Wenn wir einmal erkannt haben, warum uns Gott heiligt, dann erfreuen wir uns nicht allein an der Tatsache der Fülle des Geistes um unsrer eigenen Glückseligkeit willen, sondern sehen, dass uns der Heilige Geist für unseren Dienst gegeben ist.

Es soll natürlich niemandem die Freude geraubt werden, die er über den Segen des vollen Heils empfindet. Aber wir möchten gern auf den edleren und höheren Zweck dieser wunderbaren Erfahrung hinweisen, der ihr erst den rechten Wert und den rechten Segen verleiht. Wenn auch die Fülle des Heiligen Geistes eine unaussprechliche Freude wirkt, so ist diese doch nicht der Hauptzweck. In der Heiligung segnet uns Gott und bereitet uns für seinen Dienst zu. Er heiligt uns, damit wir ihm umso besser dienen können. Er gestaltet uns, dass wir heilig und unsträflich vor ihm wandeln und ein Leben führen, das ihn verherrlicht. Darum befiehlt er uns, unsere Leiber als lebendige Opfer auf den Altar des Dienstes dahinzugeben.

Heiligung unsererseits ist nichts weniger als völlige Weihe und Hingabe zu seinem Dienst. Wenn wir uns zu diesem Entschluss durchgerungen und unser Leben zu seinem Dienst wirklich dahingegeben haben, dann heiligt uns der Herr, füllt uns mit seinem Heiligen Geist und gibt uns zu unserem Wollen das Vollbringen. Dann wird der Mensch „ein Gefäß sein zur Ehre, geheiligt und für den Hausherrn brauchbar, zu allem guten Werk bereitet“ (2. Timotheus 2,21). „Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jegliche, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe“ (Johannes 15,2). Diese beiden Schrifstellen beweisen uns, dass der Herr uns heiligt, reinigt und läutert, um uns zu größerem Dienst zuzubereiten.

Die Heiligung bewahrt uns

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist müsse ganz, samt Seele und Leib, untadelig bewahrt werden auf die Wiederkunft unseres ▸

Herrn Jesus Christus“ (1. Thessalonicher 5,23). Hier werden wir wiederum von uns selbst fortgerückt, und es wird uns gezeigt, dass die Heiligung nicht allein unser persönliches Glück vergrößern soll. Sie soll uns zu einem unsträflichen Leben in Christus Jesus verhelfen, damit wir in dieser argen Welt heilig wandeln und ein Licht sind. Manche glauben, die Heiligung sei ausschließlich dazu bestimmt, den Menschen freudig zu machen, so dass er hüpft und singt. Aber nicht äußere Gefühlsregungen sind entscheidend, sondern die sichtbaren Beweise daheim, auf der Arbeitsstelle oder wo immer die Gelegenheiten gegeben sind, sich zu bewähren und zu zeigen, dass man dem Herrn wirklich voll und ganz zum Dienst geweiht ist.

Die Heiligung soll uns Kraft geben

„Und siehe, ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch. Ihr aber bleibt in der Stadt Jerusalem, bis ihr angetan seid mit Kraft aus der Höhe“ (Lukas 24,49). Die Apostel waren schon bekehrt. Sie hatten sogar gepredigt, aber sie waren immer noch nicht frei von ihrem eigenen Ich. Und um davon frei zu werden, bedurften sie eines besonderen Gnadenwerkes. Jesus sagte zu ihnen in Apostelgeschichte 1,8: „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch kommen wird, und werdet Zeugen für mich sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ Die Kraft, auf die sie warten sollten und die mit dem Heiligen Geist verbunden war, sollte nicht den Körper zu Boden werfen und ihn dann hilflos liegen lassen – denn das wäre ja ein Mangel an Kraft – sondern sie sollte für Christus zeugen und das Evangelium wirksam machen und es mit Taten begleiten. Ja, sie wurden stark gemacht, die Verfolgungen und Schmähungen zu ertragen und selbst den Märtyrertod zu erleiden.

Die Heiligung gibt uns nicht allein Kraft, Christus in Worten zu verkündigen, sondern auch in der Tat. „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Hurerei und ein jeglicher von euch sein eigenes Gefäß zu gewinnen wisse in Heiligung und Ehre“ (1. Thessalonicher 4,3-4). Unser ganzer Leib stellt ein lebendiges Opfer dar, das Gott geweiht, vom Heiligen Geist erfüllt und mit Kraft angetan ist. Durch die Kraft des Heiligen Geistes können wir unsern Leib in Zucht halten und in allen Dingen dem Willen Gottes untertan und gehorsam sein. Durch die Heiligung werden wir in der Liebe vollkommen und zu allen guten Werken mehr geschickt.

Die Heiligung führt die Kinder Gottes zur wahren Einheit

Die größte Kraftoffenbarung liegt im Zusammenstehen, im einmütigen Aufgehen im Dienst für eine Sache. In seinem hohepriesterlichen Gebet verkündet Jesus auch den Hauptsinn der Heiligung: „Heilige sie in deiner Wahrheit […] auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17,17+21). Und im 23. Vers sagt er: „[…] auf dass sie vollkommen eins seien […].“

Der Heilige Geist ist ein Förderer der Einheit. Die Geister der Spaltungen finden keinen Raum bei denen, in deren Herzen der Heilige Geist wohnt. Wenn die Geister der Zertrennung fort sind und der Geist der Einheit da ist, dann ist es leicht, „in demselben Sinn und in derselben Meinung“ (1. Korinther 1,10) zusammenzuhalten. Auch das gehört zu dem hohen Zweck der Heiligung. ■

W. Seaton

Elemente der *Heiligungserfahrung*

Heilsgewissheit
Ich bin ein Kind Gottes. Ich weiß, dass ich von Neuem geboren bin. Das ist grundlegend für die Erfahrung der völligen Heiligung. Man muss zuerst wissen, dass man gerechtfertigt ist und Vergebung aller begangenen Sünden erlangt hat.

Die Gewissheit der Gotteskindschaft erlangt man durch aufrichtige Buße und kindlichen Glauben an Jesus Christus und seine Tat auf Golgatha. Als ein Kind Gottes liebe ich Gott über alles, und ich hasse die Sünde und alles, was sündhaft ist. Mein Verlangen ist, völlig frei und rein zu leben von jeglicher Form der Sünde.

Erkenntnis der Notwendigkeit
Obwohl ich die Gewissheit habe, dass ich ein Kind Gottes bin, so bin ich mir doch bewusst, dass noch Neigungen in meinem Herzen sind, die Gott nicht gefallen und von denen ich gerne befreit sein möchte. Denn ich empfinde, dass sie mir zu einem wahrhaft erfolgreichen, christlichen Leben hinderlich sind. Im Herzen ist noch immer ein Hang zum Bösen, der durch die angeborene Verderbtheit, auch Erbsünde genannt, verursacht wird. Aber Christus, der für uns gestorben ist und der durch sein Verdienst unsere Rechtfertigung oder Gotteskindschaft möglich gemacht hat, ist imstande, auch von dieser angeborenen Neigung zum Bösen zu reinigen.

Verlangen nach Heiligung
Ein aufrichtiges Verlangen nach völliger Herzensreinigung ist eine notwendige Voraussetzung für die Erlangung der Heiligung. Wem es darum wichtig ist, von allem gereinigt zu werden, was ihm im christlichen Leben hinderlich ist und Gott missfällt, der wird auch bemüht sein, solche Dinge zu meiden.

Wir können keine Vergebung der Sünden erlangen, solange wir noch an irgendeiner bewussten Sünde festhalten. Ebensowenig können wir die Erfahrung völliger Herzensreinheit erlangen, wenn wir uns nicht vollständig dem Reinigen Gottes überlassen. Christus ist in die Welt gekommen, am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden, um alle Werke des Teufels in jeder Form zu zerstören. Wer das wirklich erkannt hat und von ganzem Herzen danach verlangt, Christus ganz zu folgen und vollkommen in seinem Willen zu ruhen, der ist da angelangt, wo er sich ganz Gott hingeben kann.

Völlige Weihe
Eine völlige Weihe oder Hingabe an Gott ist der nächste Schritt zur völligen Heiligung. Wer die Gnade der völligen Heiligung erlangen will, muss sich völlig dem Willen Gottes ergeben: Sich selbst, alle seine Gaben und Fähigkeiten, seine Zeit und alles, was er hat. Er muss es dem Herrn für Zeit und Ewigkeit weihen. Das ist es gerade, was Paulus in Römer 12,1 hervorhebt und betont: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst."

Sobald sich diese völlige Übergabe oder Weihe durch ernstes Gebet im völligen Glaubensgehorsam zu Gott, seinem Wort und dem Heiligen Geist im Herzen vollzieht, nimmt der Heilige Geist von dem Herzen Besitz und macht es zu seiner Wohnung. Damit ist der Mensch dann von der Verderbtheit seiner Triebe und seinen Neigungen gereinigt. Die völlige Weihe und Übergabe ist eine notwendige Bedingung, um die ▸

völlige Heiligung zu erlangen. Und sie ist auch eine bleibende Frucht des völlig Geheiligten. Diejenigen, auf die der Heilige Geist ausgegossen wurde, hatten sich ganz Gott geweiht mit allem, was sie hatten.

Glauben

Dieser Glaube ist sich sicher, dass der Herr in Übereinstimmung mit seiner Verheißung das Werk vollbringt. Wenn der Mensch den göttlichen Anforderungen nachgekommen ist, so kann er gewiss sein, dass Gott tun wird, was er verheißen hat.

Das Werk der völligen Heiligung ist etwas überaus Großes und Herrliches. Eine der biblischen Bezeichnungen für das Werk der Heiligung ist „die Taufe mit dem Heiligen Geist". Es ist ein Ausgießen des Heiligen Geistes in das Herz. Es kann auch verglichen werden mit dem Eintauchen in das Feuer des Geistes, das dann alles verzehrt, was Gott nicht gefällt.

In diesem Werk werden wir durch den Heiligen Geist gereinigt. Wir sind „geheiligt durch den Heiligen Geist" (Römer 15,16). Gott gab den Heiligen Geist „und reinigte ihre Herzen durch den Glauben" (Apostelgeschichte 15,4-9). In Matthäus 3,11 lesen wir: „Der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen." Feuer ist sowohl ein vernichtendes als auch reinigendes Element. Darum sind alle, die durch den Heiligen Geist geheiligt sind, auch reines Herzens.

Das Werk des Heiligen Geistes besteht auch darin, Kraft zu geben, wie es in Apostelgeschichte 1,8 verheißen ist: Zu leiten, trösten und zu lehren, wie Jesus es den Jüngern in seinen Abschiedsreden verheißen hat. Die völlige Heiligung ist für jeden Gläubigen sowie für das gesamte Werk Gottes von größter Wichtigkeit.

„Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen" (Matthäus 5,8). ■

Das *überfließende* Leben

„Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen" (Johannes 10,10).

Im Allegheny Gebirge Nordamerikas liegt ein kleiner künstlicher See, dessen klares Wasser den blauen Himmel widerspiegelt. Dieser kleine See, von Bergen umgeben, der seinen Zufluss von einem bescheidenen Bergstrom erhielt, versorgte vor Jahren eine naheliegende Industriestadt mit Wasser. Durch Regenmangel eines Sommers war der Zufluss sehr schwach und der Stadt drohte das Unheil einer Wassernot. Der Wasserspiegel im Wasserturm sank immer mehr. Die Stadtbehörde erlaubte nur wenige Stunden am Tag von dem Wasser Gebrauch zu machen.

Keine hundert Meilen entfernt liegt eine kleinere Stadt, ebenfalls in den Bergen. In ihrer Mitte strömt eine natürliche Quelle von unbeschränkter Fülle. In demselben trockenen Sommer versorgte diese Quelle die Stadt reichlich mit Wasser. Das Wasser strömte stärker als aus dem Wasserturm. – Die größere Stadt hatte wohl Wasser, aber die kleinere hatte Wasser im Überfluss.

Gerade so ist es mit dem Heiligen Geist im Leben der Kindern Gottes. Bei manchen zeigt sich das geistliche Leben wie bei jenem dürftigen Bergstrom. Es ist kaum hinreichend, um sie zur Zeit der Not und der Prüfung zu erfrischen. Sie wissen nicht, was die Fülle des Geistes bedeutet. Es gibt jedoch andere, bei denen die Worte des Herrn Jesu voll und ganz ihre Erfüllung finden: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen." Das ist überströmendes Leben. Sie haben nicht nur in ihrem eigenen inneren Leben volles Genüge. Von ihnen gehen auch Segensströme aus an hungernde und dürstende Seelen um sie her, die das Geheimnis ihrer Segensfülle erfahren möchten.

Trübsale kommen, aber sie können ihnen nicht ▸

ihren großen Frieden rauben. Die Tage werden dunkel, aber ihr kindlicher Glaube wird immer stärker. Die Leidensschläge fallen schwer auf sie nieder. Aber gleich der Ölquelle, die infolge der Erderschütterung durch die Explosion des Sprengstoffes ungehinderter und reichlicher fließt, strömt aus ihrem Leben eine stets reichere Fülle des Segens auf ihre Umgebung. Sie haben ein betendes Herz, das beständig mit Gott in Verbindung steht. Lob und Dank fließen frei von ihren Lippen. Vertrauen ist ihnen zur zweiten Natur geworden. Freude ist die natürliche Folge. Sie dienen immer dem Herrn, und zwar nicht aus knechtischem Pflichtgefühl, sondern aus tiefer Liebe zu ihm. Sie sind wie tiefe Brunnen, die beständig überströmend fließen. Des Meisters Worte haben sich an ihnen erfüllt: „Das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt“ (Johannes 4,14).

Solch ein Leben führten die Apostel nach dem ereignisvollen Tag der Pfingsten. Aus furchtsamen, selbstsüchtigen, zaghaften Nachfolgern wurden freimütige, selbstaufopfernde und heldenmütige Boten Jesu Christi, die sein Evangelium mit wundervoller Kraft, mit Freude und sicherem Erfolg verkündigten. Ein solcher war Stephanus, ein Mann „voll Glaubens und Heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 6,5); und Barnabas, „ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens“ (Apostelgeschichte 11,24). Die ersten Diakone waren „voll Heiligen Geistes und Weisheit“ (Apostelgeschichte 6,3). Paulus reiste von Ort zu Ort auf seinen großen Missionsreisen, „voll Heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 13,9). Ein solcher war auch Charles G. Finney, der das Wort des Lebens mit freudigem Ernst verkündigte, weil er die Fülle des Geistes besaß. Desgleichen Hudson Taylor, Georg Müller und viele andere. Diese Geistesfülle bietet Gott jedem seiner Kinder an als sein Geburtsrecht, sein rechtmäßiges Erbe. ■

Leben *im* Überfluss

Das Wort „Leben“ kann für verschiedene Menschen und verschiedene Lebenslagen unterschiedliche Bedeutungen haben. Wir sprechen von einem neuen Leben, wenn ein Baby geboren wird. Manch einer sieht manche schwere Lagen als einfach zum Leben gehörend an. Doch als Jesus in Johannes 10,10 vom Leben spricht, meint er kein natürliches oder soziales Leben.

Was meint Jesus nun, wenn er sagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben“? Er bezog sich nicht auf die Zeitspanne von der Geburt bis zum Tod. Die Menschen, die ihm zuhörten, hatten dieses Leben. Und für viele ist diese Zeit von erschütternden Ereignissen, Schmerzen und Leiden gekennzeichnet. Wenn Jesus vom Leben spricht, meint er zwei Dinge: das geistliche Leben und das ewige Leben

Geistliches Leben, das durch eine Verbindung mit Gott durch Christus kommt

Paulus schreibt an die Epheser, dass sie tot waren in Übertretungen und Sünden, nun aber lebendig in Christus (Epheser 2,5). Jesus kam in die Welt, damit wir Leben haben sollen, geistliches Leben durch ihn. Als Jesus auf dieser Erde wandelte, war er von Menschen umgeben, die dieses Leben nicht hatten. Genauso gibt es auch heute viele solcher Menschen. Obwohl tief in der Seele der Menschen ein Sehnen nach einem geistlichen Leben ist, wissen viele gar nicht, was ihnen fehlt.

Die zweite Bedeutung von Jesu Worten ist: ewiges Leben

Als ein junger, erfolgreicher Mann zu Jesus kam und ihn fragte, wie er ewiges Leben empfangen könne, unterwies Jesus ihn, was er tun müsse. Jesus bestätigte, dass man schon jetzt ewiges Leben haben kann. Sonst hätte er den Glauben dieses jungen Mannes nicht korrigiert. Weil sich seine Seele nach etwas sehnte, was er nicht besaß, war seine Folgerung, dass ihm ewiges Leben fehlte. Jesus stimmte dem zu und zeigte ihm den Weg, wie es zu erlangen war. ▸

Wie kann man nun dieses Leben, das Jesus brachte, erlangen?

Er sagte dem jungen Obersten, er müsse das, was er als sein „Leben" ansah, aufgeben und Jesus nachfolgen. Diesem jungen Mann waren der Reichtum und seine Position sehr wichtig. Solange er seine Bindung an dieses Leben nicht aufgeben wollte, war kein Raum für ewiges Leben in seinem Herzen. Nicht jeder Mensch sieht Reichtum als sein Leben an, aber auch viele andere Dinge können das Herz umgarnen. Es gibt Menschen, die sich selbst oder was sie besitzen vergöttern. Die Fesseln, die den Menschen an etwas anderes als an Christus binden, müssen zerbrochen werden, wenn man ewiges Leben erfahren will.

Die weitere Forderung an den jungen Mann lautete: Folge Jesus nach! Das bedeutete viel: Er hatte eine hohe Position, er war ein Oberster. Und um Jesus von Ort zu Ort zu folgen, hätte er seine Position aufgeben müssen. Leider war er nicht willig, diesen Preis zu zahlen, sondern ging in sein altes Leben zurück mit derselben Leere in seiner Seele und empfing weder geistliches noch ewiges Leben.

Der Herr sagt uns, dass er gekommen ist, damit wir Leben haben sollen, und fügt noch hinzu: „Leben im Überfluss" (Johannes 10,10 Schlachter). Wir müssen zugeben, dass das allgemeine Christentum dieses „Leben im Überfluss" nicht sehr gut repräsentiert. Auf viele trifft das Zeugnis einer „christlichen" Schwester zu, die klagte: „Ich vegetiere langsam dahin. Ich bin nicht ganz vom Heiland getrennt, aber es ist nicht genug, um freudig Frucht zu bringen." Das zeigt uns die Notwendigkeit einer tieferen Erfahrung. Und darum spricht Jesus von einem Leben, das einem überfließenden Becher gleicht, wie David sagt: „Mein Becher fließt über" (Psalm 23,5 Schlachter).

Wir können eine tiefere Erfahrung mit Jesus machen und einen Reichtum in Gott erlangen. Paulus schreibt von einem verborgenen Leben mit Christus in Gott (Kolosser 3,3). Spurgeon sagte: „Je näher zu Jesus, desto näher zu einer perfekten, himmlischen Ruhe. Je näher zu ihm, desto angefüllter das Herz, nicht nur mit Frieden, sondern mit Leben, Kraft und Freude." Ist es nicht das, wonach sich das Herz eines jeden Kindes Gottes sehnt?

Das bedeutet ein Leben in der Fülle des Heiligen Geistes. Jesus kam, um dieses Leben zu geben, und er bat den Vater, dieses auch seinen Nachfolgern zu geben. Jesus sprach von Kraft, wenn sie mit dem Heiligen Geist erfüllt würden (Apostelgeschichte 1,8). Wir sehen, wie eindringlich die Apostel diese Botschaft der Gemeinde der Morgenzeit übermittelten. Petrus sagte seinen Zuhörern am Pfingsttag, diese Verheißung gelte für sie, für ihre Kinder und für alle, die Gott rufen würde. Wie notwendig ist es doch heute, dass der Heilige Geist in seiner Fülle in den Herzen seiner Kinder wohnt, damit sie der Welt die Liebe, Gnade und Kraft des Evangeliums bezeugen! Um dieses Leben in der Fülle des Geistes zu empfangen, müssen wir unsere Herzen Gott weihen, ihm alles übergeben, den Thron unseres Herzens verlassen und ihn dem Heiligen Geist übergeben. Wir werden zeitliche und ewige Vorteile von der Fülle des Heiligen Geistes haben.

Das Bleiben in Christus

Wir haben Sicherheit in Jesus und in seiner Fürsorge. Denn wie ein Hirte wacht er über die Sicherheit seiner Schafe. Als Kinder Gottes brauchen wir nicht ständig in Angst zu leben. Gott will für die Seinen sorgen.

Mehr Frucht bringen

In Johannes 15 erklärt Jesus das Reinigen des Weinstocks, um mehr und bessere Frucht zu bringen. Das ist auch der Sinn eines tieferen, geistlichen Lebens. Geistliche Frucht zu bringen, erfüllt nicht nur Gottes Absicht, es befriedigt auch das Sehnen unseres Herzens, brauchbar zu sein.

Jesus ähnlich werden

Wenn wir für andere ein Segen sein wollen, ein Licht in der Welt, dann müssen wir unser Leben nach dem Evangelium Jesu Christi ausrichten. Wenn wir aber nach unseren eigenen Plänen und Vorstellungen leben, dann werden wir nicht die Früchte des Geistes hervorbringen.

Ich möchte einen jeden ermutigen, das Leben im Überfluss, das Jesus uns gebracht hat, zu suchen. Er kam, um es uns zu geben, und sein Wunsch ist, dass wir dieses geistliche, überfließende Leben besitzen.

Peter Ens, Toronto (CA)

Früchte eines *überfließenden* Lebens

„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Enthaltsamkeit“ (Galater 5,22)

Überfließende Liebe

Sieh, wie der Apostel Paulus erfüllt ist mit brennendem Eifer, das Evangelium der Liebe Christi allen Menschen zu verkündigen. Sieh Stephanus‘ heiße Liebe für die Seelen. Sieh, wie das Herz des Petrus vor Liebe brennt, und wie seine kraftvollen Zeugnisse nun seine Worte bestätigen: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich liebhabe“ (Johannes 21,17). Sieh Paulus, verzehrt von einer solchen Liebe zu sterbenden Menschen! Sein Herz fasst kaum die ganze Fülle seiner Liebe für Seelen. Seine ergreifenden, feurigen Worte sind zu schwach, sie auszudrücken.

So arbeitet, fastet, weint und stirbt auch David Brainard für seine Indianer, weil die Liebe Gottes in seinem Herzen wohnt. Adoniram Judson wird verjagt von dem Land seiner Wahl. Seine Versuche, in Birma (Myanmar) Fuß zu fassen, werden wiederholt vereitelt. Er schmachtet im Gefängnis unter unbeschreiblichen Leiden, doch brennt die Flamme seiner Liebe stetig fort. David Livingstone wandert durch eine pfadlose Wüste und erduldet unsägliche Entbehrungen. Der Fluch des Sklavenhandels bricht ihm beinahe das Herz. Und doch, als er sterbend in heiligem Gebet auf seinen Knien liegt, brennt in seinem Herzen die Liebe heißer als in den Tagen seiner Jugend. John G. Paton begibt sich unter Kannibalen, begegnet mutig Schwierigkeiten, die den Kühnsten zurückschrecken würden. Er arbeitet mit Geduld, betet in starkem Glauben, duldet ohne zu klagen, erntet mit unaussprechlicher Freude, umreist dann die Erde und ▸

unaufhörlich pulsiert in seinem Herzen die mächtige Liebe des Geistes.

Wandeln wir auch in diesem Leben überfließender Liebe? Kennen wir seine Kraft und Freude? Sonst verfehlen wir die hohe Berufung dessen, der gekommen ist, dass wir Liebe haben möchten, nicht spärliche, sondern überfließende Liebe.

Überfließender Friede

„Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus!“ (Philipper 4,7).

Es gibt einen Frieden, der alle Vernunft übersteigt, einen Frieden, der uns bewahrt, nicht wir ihn. In Jesaja 26,3 lesen wir nach der Schlachterübersetzung: „Einem festen Herzen bewahrst du den Frieden, den Frieden, weil es auf dich vertraut.“ Dieser Frieden ist nicht von äußeren Umständen abhängig. Es ist der Friede in der Fülle des Geistes.

Des Meeres Oberfläche wallt und braust, steigt und fällt mit jedem daherfahrenden Wind, durch den es bewegt wird. Es hat aber auch Tiefen, die in bewegungslosem Frieden verblieben sind, unberührt und unbewegt von Wind und Wogen. So gibt es auch für das furchtsame Herz bewegungslose Tiefen des Friedens, die nur durch den wundervollen Ausdruck „der Friede Gottes“ angedeutet werden können. Nichts kann den Frieden, den uns der Gott des Friedens geschenkt hat, stören. Und das ist der Frieden, den auch wir besitzen können und sollen. Nicht ein menschlicher Friede, erlangt durch eigenen Kampf oder durch Selbstzucht, sondern göttlicher Friede, den Gott selbst hat und der er selbst ist.

„Meinen Frieden gebe ich euch“ (Johannes 14,27), sagte Jesus kurz vor seinem Tod am Kreuz. Wenn je eines Menschen Seele von Schmerz zerrissen, von Schrecken und Angst erfasst sein sollte, so muss dieses gewiss bei Jesus der Fall gewesen sein in der Stunde, als er wusste, was alles auf ihn zukommen würde. Doch anstatt der Traurigkeit und Furcht Raum zu geben und vor dem zurückzuschrecken, was ihn erwartete, sprach er: „Meinen Frieden lasse ich euch!“ Solch ein Friede ist ein herrlicher Besitz. Ein Friede, der angesichts von Verrat, Leiden und Tod nicht weicht, ist überfließender Friede.

Überfließende Kraft zum Dienst

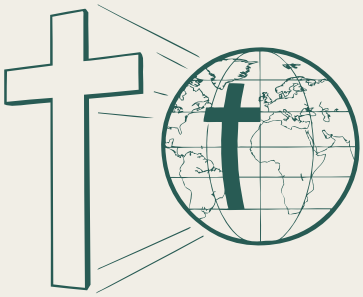
„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen“ (Apostelgeschichte 1,8), sagte Jesus zu seinen Jüngern. Und danach war ihr Leben voll von mächtigen Taten, die sie durch die Kraft des Heiligen Geistes vollbrachten.

Bei einer Konferenz, auf der gelehrte und beredete Prediger niemand zur Buße und Bekehrung bewegen konnten, brach die ganze Versammlung in Tränen der Reue und Buße zusammen während der Rede eines einfachen Mannes, der aber augenscheinlich vom Geist Gottes erfüllt war. Ein Wort, ein Gebet, ein ernstes Zeugnis, ein einfaches Lied, getragen von einer geheimnisvollen Macht, dringen ins Herz, wenn sie aus einem geisterfüllten Leben fließen. Moody bezeugte, dass er nie etwas von der Fülle der Kraft in seinen Predigten wusste, bis er die Fülle des Geistes erfuhr, dass aber danach seine Predigten nie fruchtlos waren.

Die Kraft des überfließenden Lebens ist nicht beschränkt auf die Predigt des Wortes Gottes. Gott verleiht dem einen Kraft im Gebet, dem andern im Zeugnis, wieder anderen im Gesang, andern im Leiden und Dulden. Jeder, der des Geistes überfließendes Leben erfahren hat, berührt das Leben anderer mit einer Kraft, deren Wirkung er erst dann erkennen wird, wenn der Herr wiederkommt.

Die Fülle des Geistes ist aber nicht beschränkt auf überfließende Liebe, Frieden und Kraft. Es ist auch ein Leben überfließender Freude – „Die Freude am Herrn ist eure Stärke“ (Nehemia 8,10). Es gibt auch ein Leben in überfließender Langmut, die uns Geduld in Prüfungen verleiht, ohne die wir sonst nicht bestehen könnten. So gibt es auch ein Leben der überfließenden Milde, Treue, Sanftmut und Enthaltsamkeit.

Dass diese Fülle des Geistes nicht nur für die Apostel, Prediger, Missionare oder Lehrer da ist, sondern für alle Kinder Gottes, ist klar: „Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und allen, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird“ (Apostelgeschichte 2,39). Darum soll ein jeder Christ glauben und diese Verheißung für sich in Anspruch nehmen. Glaube, dass der Heilige Geist bereitsteht und wartet, dass er dich ebenso füllen und in dir wohnen will, wie bei den Jüngern am ersten Pfingsttag. Der Heilige Geist, er ist auch für dich! ■



Radiobotschaft
Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

Werdet voll Geistes

„Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was der Wille des Herrn sei. […] werdet voll Geistes“ (Epheser 5,17-18)

Gleich einer leuchtenden Perle steht dieses Wort inmitten der vielerlei Ermahnungen des Apostels in seinem Brief an die Gemeinde zu Ephesus.

Paulus sah eine sichere Lösung für die aufgekommenen Probleme und gab die dringende Ermahnung: „Werdet voll Geistes!“

Was der Apostel der Gemeinde damals sagte, das würde er gewiss auch heute sagen. Diese Aufforderung gilt allen Kindern Gottes, denn dieses Schreiben war ja an gläubige Menschen gerichtet. In diesem Zusammenhang stellt unser Text zumindestens drei wesenliche Tatsachen heraus.

1. Es gibt eine Geistesfülle für alle Gläubigen in der Gemeinde.

Das bestätigen die vielen Zeugen in der Heiligen Schrift. Jesus hatte von dieser Geistesfülle wiederholt zu seinen Jüngern geredet. Selbst kurz vor seinem Hingang zum Vater sagte er eindeutig: „Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden […]“. Und abermals: „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch kommen wird und werdet Zeugen für mich sein […]“ (Apostelgeschichte 1,5+8).

Als der verheißene Pfingsttag angebrochen war, trat plötzlich das gewaltige Brausen gleich eines gewaltigen Windes ein und erfüllte das ganze Haus, da sie versammelt waren und Lukas bezeugt: „[…] sie wurden alle voll des Heiligen Geistes […]“ (Apostelgeschichte 2,4). Sogleich begann auch ihr geistesmächtiger Zeugendienst. Das Wort wirkte mächtig und ging vielen Hörern durchs Herz, und sie fragten: „Ihr Männer und Brüder, was sollen wir tun?“ Petrus gab zur Antwort: „Tut Buße und ein jeglicher von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 2,37-38). Tausende befolgten diese Anweisung und wir lesen in Kapitel 4,31: „[…] und sie wurde alle mit dem Heiligen Geist erfüllt […]“.

Dieses Zeugnis hatte auch Petrus, denn die Schrift sagt: „Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen […]“ (Vers 8). Er redete also in diesem Geist zu den Ältesten und Obersten des Volks. Auch von Stephanus lesen wir, dass er ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes war und dass seine Gegner dem Geist, aus dem er redete, nicht widerstehen konnten. Von der Stunde seiner grausamen Hinrichtung heißt es: „Wie er aber voll Heiligen Geistes war, sah er unverwandt zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes“ (Apostelgeschichte 7,55).

2. Nicht alle Gläubigen besitzen diese Geistesfülle, wiewohl alle sie haben könnten.

Wären in der Gemeinde zu Ephesus wirklich alle voll Heiligen Geistes gewesen, so hätte Paulus diese dringende Aufforderung nicht an jene Menschen ergehen lassen brauchen. Er wusste aber um mancherlei Missstände in der Gemeinde, die durch Menschen innerhalb des Versammlungskreises aufgekommen waren. Aber keineswegs durch solche, die voll Heiligen Geises wa- ▸

ren. Allein in Epheser 5 ermahnt er gewisse Leute wegen törichten Geschwätzes, der Scherze, der schändlichen Worte, des Geizes und der Unreinigkeit. Das alles konnte doch nicht von Menschen ausfließen, die voll Heiligen Geistes sind! Vom Heiligen Geist können nicht unheilige Dinge ausgehen und ebenso auch nicht von Menschen, die voll dieses Geistes sind.

Dass aber diese Dinge in der Gemeinde vorkamen, beweist, dass auch ein großer geistlicher Mangel vorhanden war. Paulus begegnet diesem Mangel mit dem Aufruf: „Werdet voll Geistes!“ Die Schwierigkeiten kamen aus der Selbstsucht, der Eigenliebe, dem Unwillen und aus dem großen Ich. Dieses Ich muss der Mensch zum Opfer bringen, damit ihn das große „Er“ erfüllen kann! Wer los und leer ist von sich selbst und bereit, sich ganz dem Herrn zu weihen, der kann voll des Heiligen Geistes werden.

3. Gott will, dass alle voll Heiligen Geistes werden.

Das bestätigt Epheser 5,17: „Werdet nicht unverständig, sondern verständig, was der Wille des Herrn sei!“ Paulus konnte das aus seinem eigenen Leben bezeugen, denn unmittelbar nach seiner Bekehrung redete Ananias, ein Jünger zu Damaskus, nach Gottes Geheiß zu ihm: „Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen ist auf dem Wege, den du herkamst, damit du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest“ (Apostelgeschichte 9,17).

Auch sandten die Apostel zu Jerusalem Petrus und Johannes nach Samarien. Und da sie hinkamen, beteten sie über jene gläubig gewordenen Menschen, dass sie den Heiligen Geist empfingen, und sie empfingen ihn.
Aus diesen Fällen ist der Wille Gottes bezüglich der Geistesfülle klar zu erkennen. Gleichwie Menschen in eigener Lust und Willensfreiheit ihren Leib mit Wein füllen, woraus ein unordentliches Wesen folgt, so will Gott als Gegensatz unser Herz und unsern Geist mit seinem Geist füllen, damit uns dieser Heilige Geist regieren, beherrschen und besitzen kann. Und daraus folgt ein heiliges Wesen!

Darum: „Werdet voll Geistes!“, denn das ist Gottes Wille. Und was Gott will, das sollten auch wir wollen. Stelle dich darum unter diesen Willen Gottes, weihe dich ihm im vollen Gehorsam, und du wirst voll Heiligen Geistes werden. ■

Liebt einander

Wir lassen uns ungerne Vorschriften machen und sind von einer modernen Kultur umgeben, die sich gerne über Verordnungen hinwegsetzt. Oft hören oder lesen wir von Menschen, die Gesetze erlassen, aber als fehlerhafte, unnahbare Menschen beschrieben werden, die keinerlei Respekt verdienen.

Doch wie verhält es sich mit Jesus als Gesetzgeber? Im Folgenden wollen wir zwei Gebote anschauen, die einmal von Jesus ausgesprochen wurden.

„‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.‘ Dies ist das höchste und und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘ In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Matthäus 22,36-40).

„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,34-35).

Hier sehen wir mehrere tiefe und radikale Wahrheiten. Tief, weil sie mit wenigen Worten so viel von der Schrift beinhalten. Radikal, weil sie die Ansichten der Welt, wie wir sie kennen, umkehren. Der wesentliche Kern beider Gebote ist die Liebe. Die beiden Gebote behandeln die Beziehung zwischen drei verschiedenen Personen: Gott, du und ich. Du kannst nicht eine dieser drei Personen aus der Formel herauslösen, ohne dem Envangelium seine weltverändernde Kraft zu nehmen.

In der ersten Bibelstelle stellt Jesus zwei Gebote aus dem Alten Testament nebeneinander. Schaue genau hin. Indem er sagt, dass das zweite Gebot wie das erste ist, sagt er, dass sie zusammengehören. Im Laufe der Geschichte sind sie als ein „großes Gebot“ verschmolzen. Wir können Gott nicht gefallen, wenn wir ihn nicht lieben, sondern nur unseren Nächsten. Wir gefallen Gott auch nicht, wenn wir ihn lieben, aber nicht unseren Nächsten. (Nicht ohne Grund folgt als nächstes die Erzählung von Lukas über das Gleichnis vom barmherzigen Samariter). Wir sind in Gott mit einer unfassbaren Liebe verbunden. Durch diese Liebe wird die gesamte Lehre des Alten Testaments erfüllt.

Als Jünger Jesu ist uns noch ein weiteres Gebot gegeben: einander so zu lieben, wie Jesus uns geliebt hat. Das bedeutet nicht, dass ich dich liebe, weil du etwas Besonderes getan hast, vielmehr ist Jesu Werk die Ursache, dass ich dich liebe. Und das unabhängig davon, ob du etwas tust, damit ich dich liebe. Mein Verhalten dir gegenüber ist eine bedeutende Angelegenheit zwischen Jesus und mir. Wenn wir das ausleben, werden wir der Welt zeigen, dass wir Jünger Jesu sind.

In der Auflistung der zwölf Apostel erhalten drei der Jünger Jesu neben ihrem Namen einen Zusatz: Matthäus, der Zöllner, Simon, der Zelot, und Judas, der Verräter. Jesus hatte die Zwölf aus der Gruppe der vielen ausgewählt, die ihm nachgefolgt sind. Der ehemalige Zöllner Matthäus wurde von den radikalen Juden als Verräter und Mitarbeiter der römischen Besatzung angesehen. Andererseits war Simon früher Teil einer Bewegung, die mit allen Mitteln versuchte, römisches Blut zu vergießen und alle Verbündeten der Römer zu vernichten. Diese Männer aßen und lebten miteinander. Durch ihre Liebe zueinander wurden alle, die sie sahen und kannten, überrascht. Jesus gebot ihnen, einander zu lieben, so wie er sie beide geliebt hatte. Herr, sei uns gnädig und hilf auch uns, diese Art von Liebe zu besitzen!

Anthony Zerbin, Edmonton (CA)

...aus dem Studium (2)

Zu Beginn eines Studiums schlägt man sich mit einer Menge kleinerer Probleme herum: Habe ich alle wichtigen Kurse belegt? Wie finde ich das richtige Gebäude? Muss ich diesen Zettel noch unterschreiben lassen? Und: Werde ich andere Studenten finden, mit denen ich mich gut verstehe? Da man als Christ eine so ganz andere Lebensweise hat, ist es manchmal gar nicht so einfach, Gefährten zu finden, die den eigenen Standpunkt nachvollziehen können: Dass ich keinerlei Verlangen habe, mich zu betrinken oder mich mit Betrunkenen auseinanderzusetzen, Partys grundsätzlich meide und mittwochs, freitags und sonntags Verpflichtungen in der Gemeinde habe. Ich hatte keine großen Hoffnungen gehegt, vielen Leuten zu begegnen, die dafür Verständnis aufbringen würden. Allerdings sollte sich das als Irrtum herausstellen. Mir war nicht bewusst, dass es doch einige Leute gibt, die dankbar sind, sich deiner Meinung anschließen zu können, auch wenn sie selbst nicht den Mut haben, sie laut kundzutun. Man lud mich wieder einmal auf eine Party ein und wie gewöhnlich lehnte ich ab. Als noch andere Studenten gefragt wurden, ob sie mitkommen würden, sagte einer: „Ach, wenn Corinna nicht mitkommt, komme ich auch nicht mit." Da wir kaum etwas miteinander zu tun hatten, handelte es sich eindeutig um eine Ausrede, die von da an auch von anderen gern genutzt wurde, in der sicheren Gewissheit, dass Corinna ganz bestimmt nicht mitkommen würde.

Eine weitere Angelegenheit, in der ich zumindest Diskussionen erwartet hatte, war das Tischgebet. Aber nichts dergleichen war der Fall. Respektvoll schwieg man, solange ich die Hände gefaltet und den Kopf gesenkt hatte, entschuldigte sich sogar, wenn man das übersehen und sich weiter unterhalten hatte. Und nach einiger Zeit sah ich zu meiner Freude und meinem Erstaunen, dass ein Mädchen ebenfalls begonnen hatte, vor dem Essen zu beten. Als Kind habe ich häufig versucht, so zu beten, dass die anderen es nicht sehen. Aber je älter ich werde, desto klarer wird es mir: Wir brauchen uns für nichts zu schämen. Schämen sollen sich die Heiden, die Gott nicht danken!

Corinna Kowalski, Hamm (DE)

MONATSVERS

„Wenn ihr nur die liebt, die euch Liebe erweisen, was für einen Lohn habt ihr dafür zu erwarten? Tun das nicht sogar Leute wie die Zolleinnehmer? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht sogar die Heiden, die Gott nicht kennen? Ihr aber sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist."
(Matthäus 5,46-48 NGÜ)

Es ist angenehm und schätzenswert, mit freundlichen Menschen Umgang zu haben. Wir bewundern Menschen, die immer eine freundliche Ausstrahlung und einen freundlichen Charakter haben.

Doch obwohl die Freundlichkeit besonders für einen Christen sehr erstrebenswert ist, reicht sie alleine nicht aus. In dem obigen Bibelabschnitt möchte Jesus uns noch etwas viel Tieferes zeigen. Es sollte eine aufrichtige, bedingungslose Liebe sein, die uns in jeder Lebenslage begleitet. Sie hilft uns neben der einfachen Nächstenliebe, auch die Schwächen unserer Mitmenschen geduldig zu tragen. Das ist aber noch nicht alles. Sie geht noch tiefer über die Vergebungsbereitschaft bis hin zur Feindesliebe.

Diese Vollkommenheit in der Liebe lässt sich schwer aufs Genaueste ergründen. Doch wir dürfen danach streben und ernstlich darum beten, dass Gott uns darin wachsen lässt. Er führt uns im Alltag Schritt für Schritt weiter und füllt unsere Herzen mit seiner göttlichen Liebe.

Im letzten Augenblick

Am 10. September 2001 befand sich der Evangelist Bill Fay nach einem Vortrag im Staat Washington in einer Maschine der American Airlines auf dem Rückflug nach Hause. Von seinem Platz aus beobachtete er eine Stewardess, die versuchte, mit einer Weinflasche einen Block Eis in kleinere Stücke zu zertrümmern. Da Fay befürchtete, das nicht ungefährliche Unterfangen könne mit einer Verletzung enden, erhob er sich von seinem Sitz, um der Stewardess seine Sorge mitzuteilen. Die Frau war gerührt, dass sich ein Fremder Gedanken über ihr Wohlbefinden machte. Es ergab sich ein Gespräch, bei dem Fay der Stewardess ein evangelistisches Traktat übergeben konnte.

Kurze Zeit später trat sie an Fays Platz und fragte: „Das ist nun schon das sechste Mal, dass ich eine solche Schrift erhalte. Was möchte Gott von mir?“ „Ihr Leben!“, antwortete Bill Fay. Wenige Minuten danach übergab sie im Gebet ihr Leben Jesus Christus und nahm ihn im Glauben als ihren persönlichen Herrn und Erlöser an.

Am nächsten Tag wurde diese Maschine der American Airlines durch Terroristenhand als erste von zweien in einen der Zwillingstürme des World Trade Center gelenkt. Auf der Liste der Toten fand sich der Name der Stewardess. Am Dienstag, dem 11. September, nur Stunden nach ihrer Umkehr zu Gott, war sie eingetreten in die ewige Herrlichkeit ihres Erlösers. Niemand weiß, was der nächste Tag bringen wird. Das Morgen liegt nicht in unserer Hand. Wenn Gott ruft, gibt es keinen geeigneteren Zeitpunkt darauf zu reagieren als den jetzigen Augenblick. ■

„Herr, mache es mit unseren Jungen wie du willst, aber lass sie nicht verloren gehen, wenn du auch ernst zu ihnen reden musst!“
Etwa mit diesen Worten betete eine Mutter in Brasilien für ihre Söhne, die sie gern auf der Seite Jesu wissen wollte.

Die beiden, 18 und 20 Jahre alt, besuchten dann und wann die Jugendstunde oder auch andere Versammlungen. Manchmal schien es, als machten sie innerliche Fortschritte. Dann gaben sie wieder den Verlockungen der Welt nach.

Herbert, der jüngere der Brüder, bekehrte sich zu Jesus. Er ließ sich aber von seinem älteren Bruder auf falsche Wege mitziehen. Gegen den Willen der Eltern kauften sich die beiden ein Boot, um auf dem nahegelegenen Meer zu fischen. Die Eltern beteten weiter für ihre Kinder.

Da ereignete sich mit den beiden etwas Schweres. Statt in die Jugendstunde zu gehen, waren sie mit ihrem Boot aufs Meer hinausgefahren. Lassen wir den Jüngeren selbst erzählen:

„Wir saßen am Nachmittag nichts ahnend im Boot. Da begann der Wellengang höher und höher zu werden. Plötzlich schlug eine große Welle über das Boot, so dass es kenterte. Wir klammerten uns fest an das Boot in der Hoffnung, dass uns jemand entdecken würde. In unserer großen Not schrien wir zu Gott, so laut wir nur konnten. Der Abend brach schon herein, und niemand vernahm die immer leiser werdenden Schreie auf dem Meer. Unsere Arme und Hände, mit denen wir uns krampfhaft festklammerten, waren steif vor Kälte. Uns beiden war klar, dass es kein Überleben mehr gab. Während etwa zwei Stunden beteten wir und rangen mit Gott. Wir wussten, dass unser Leben vor dem lebendigen Gott nicht bestehen konnte. Ich bin Zeuge, wie mein älterer Bruder ein echtes Sündenbekenntnis ablegte und dort draußen auf dem Meer sein Leben Gott auslieferte, bevor er sich vom Boot löste und versank. Seine letzten Worte waren: „Herr, jetzt weiß ich, warum du so mit mir reden musstest; du wolltest mich vom ewigen Verderben erretten.“

Herbert, der jüngere der Brüder, wurde durch ein Wunder Gottes im allerletzten Augenblick noch dem Meer entrissen. Für die schwer geprüften Eltern war es ein besonderer Trost zu wissen, dass ihr ältester Sohn vor seinem Tod noch den Schritt zu Jesus getan hatte. Der Jüngere aber hat nach diesem Geschehen neue Liebe zu Christus gewonnen und ihm sein Leben neu ausgeliefert. ■

Wenn **dich** die *bösen Buben* locken

„Tom, weißt du schon das Neuste?“

„Nein, David, was ist denn jetzt wieder geschehen?“

„Der reiche Herr Ebert klagt und jammert, weil er gestern seinen Geldbeutel verloren hat.“

„Wo hat er ihn denn verloren? Und hat ihn bis jetzt niemand gefunden?“

„Tom, weil du mein bester Freund bist und auch schweigen kannst, will ich dir etwas verraten. Gestern, kurz bevor es dunkel wurde, musste ich noch etwas für Mutter einkaufen. Nur einige Schritte von unserer Gartenecke sah ich einen braunen Geldbeutel auf der Straße liegen. Als ich ihn öffnete, fand ich hundert Euro darin. Wenn du willst, dann teilen wir uns das Geld. Der Ebert soll einer der reichsten Männer unserer Stadt sein. Er wird schon nicht bankrott gehen.“

„Das ist nicht recht, David. Du redest, als ob das Geld uns gehört.“

„Freilich gehört es uns. Denn niemand weiß doch was davon.“

„O nein, David. Letzten Sonntag sagte mein Sonntagsschullehrer: Gott sieht alles, und er bestraft jede Sünde. Der Lehrer machte auch noch die Bemerkung, dass die, die das erste Mal nicht ehrlich waren, gewöhnlich sehr schlechte Menschen wurden. Nein, David, wenn du ein Dieb werden willst, dann bist du von heute ab nicht mehr mein Freund. Du kennst wohl nicht den Vers aus der Bibel: ‚Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht‘ (Sprüche 1,10).“

„Was schlägst du denn vor, Tom? Was soll ich mit dem Geld machen?“

„Komm, wir gehen sofort zu Herrn Ebert und überreichen ihm die gefundene Brieftasche mit dem ganzen Inhalt. Alle Einwohner unseres Dorfes werden es bald erfahren. Sie werden dich und die Eltern eines solchen Sohnes schätzen. Und ich selbst werde auf meinen Freund David in der Zukunft stolz sein.“

„Du hast recht, Tom. Beinahe wäre ich auf einen schlechten Weg geraten. Ich will meine Eltern bitten, dass ich von jetzt an jeden Sonntag mit dir zur Sonntagsschule gehen darf.“ ■

L. Besler

Seniorenseite

Im Alter unsicher

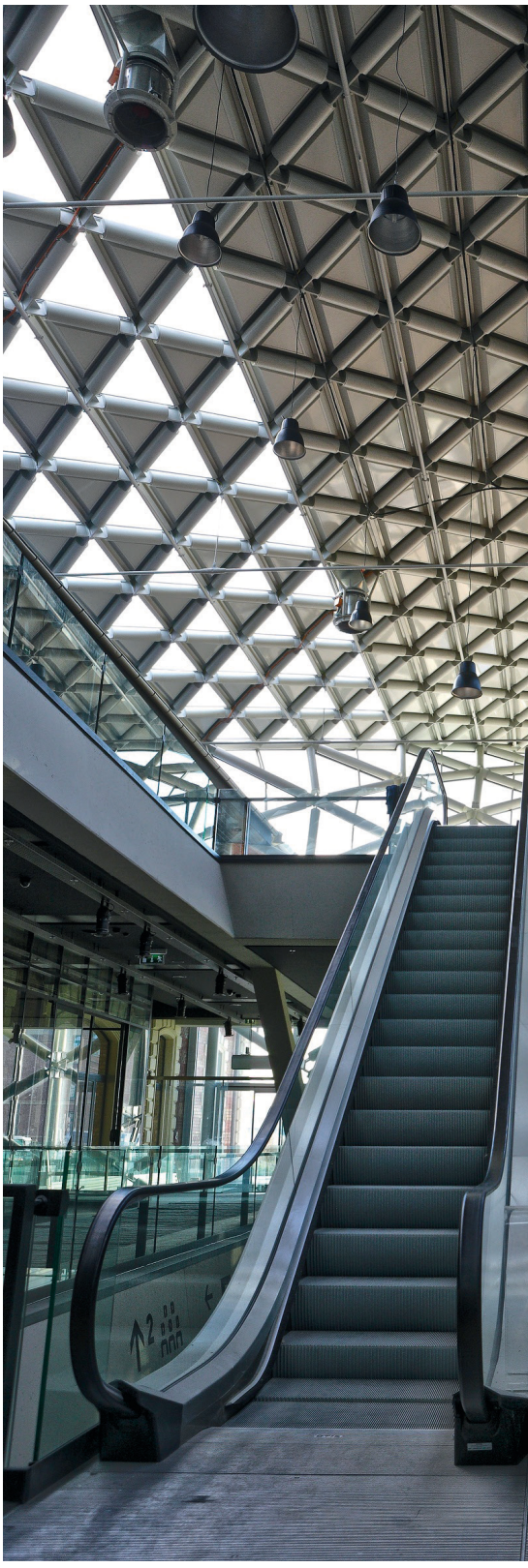
Vor einigen Tagen stand ich im Flughafen, um einen Bruder abzuholen. Indem ich wartete und an einer Rolltreppe hinaufblickte, sah ich, wie eine ältere Dame mit großer Vorsicht sich der Rolltreppe von oben näherte. Sie fokussierte ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Schritt, den sie auf die Treppe machen musste. An einer Seite gähnte ein Abgrund hinunter zu dem Wartesaal; sie schmiegte sich so weit wie möglich an die andere Seite. Endlich ergriff sie das sich schnell bewegende Geländer und wagte den Schritt. Beim Hinunterfahren schaute sie sich nicht wie andere Passagiere umher, um vielleicht unter den Wartenden ihre Familie zu erkennen oder ihr Gepäck zu suchen. Dafür war ihr diese Fahrt zu stressig. Lang bevor sie unten ankam beobachte ich, dass sie schon einen Fuß erhoben hatte und für den Abstiegsmoment bereit hielt. Endlich war es so weit, und es gelang ihr, sicher und unversehrt auf festen Boden zu treten.

Ich dachte dabei an die zunehmende Unsicherheit des Lebens im Alter. Die anderen Passagiere hatten sich auf der Rolltreppe keine Gedanken gemacht. Sie erzählten, lachten, schauten umher oder auf ihre Handys, und ohne weitere Gedanken, fast durch Muskelgedächtnis schritten sie sicher und unbesorgt von der Rolltreppe herunter. Nicht so diese alte Frau. Sie hatte sogar ihr Handgepäck an einen hilfsbereiten Mitpassagier abgegeben, um diese Schwierigkeit zu erleichtern. Man konnte deutlich erkennen: Sie war in solchen Situationen unsicher geworden.

Und so geht es ja vielen älteren Leuten. Das, was ihnen vor Jahren so normal erschien, wird zur Ursache von großem Stress und Angst. Man hört Aussagen wie: „Ich kann das nicht mehr“, „Bis ins Stadtzentrum wage ich mich nicht mehr zu fahren“, „Wie werde ich über die Straße kommen?“, „Wird mein Einkommen reichen?“, „Zu welchem Arzt soll ich gehen?“ und vieles, vieles mehr. Man wird einfach unsicher und ist oft mit Zweifeln geplagt.

Dazu kommen ja noch die vielen Veränderungen der Zeit. Im Alter sind sie oft unverständlich und bringen großen Stress mit sich. Warum kann alles nicht so bleiben, wie es immer war? Warum müssen in jedem Bereich der menschlichen Existenz solch große Umwälzungen zugelassen werden, dass am Ende das einzig Beständige die Veränderung ist? Werte, Gebräuche, Traditionen, ja selbst geistliche Maßstäbe werden immer häufiger verworfen und von den jüngeren Generationen verachtet und verändert. Jemand sagte kürzlich bei einem Gespräch: „Ich pass in diese Welt nicht mehr hinein!“ Vielleicht geht es dir auch so.

Und dann die Unsicherheit: „Waren unsere Voreltern und unsere Generation verkehrt? Stimmte es alles doch nicht, was wir glaubten ▸



und für was wir uns einsetzten? Ist es nicht so wichtig, was wir glauben und wie wir etwas tun?“ Sonderlich in geistlichen Angelegenheiten werden hier die Fragen akut. Dazu versucht der Seelenfeind, viele ältere Kinder Gottes in ihrem persönlichen Glauben unsicher zu machen. „Bist du wirklich ein Kind Gottes?“ „Stimmt das überhaupt, was du glaubst?“ „Warum verspürst du die Nähe Gottes nicht deutlicher?“ „Warum hast du solche dunklen Gefühle?“ „Wahrscheinlich hat dich Gott verlassen!“ Mit vielen anderen Zweifeln und Vorwürfen versucht Satan, Kinder Gottes unsicher zu machen. Im Alter kann es oft schwerer werden, den heftigen Anläufen Satans zu widerstehen.

Wie können wir dem allen begegnen? Natürlich im Gebet und mit dem Wort Gottes. Eigentlich mit der ganzen Waffenrüstung eines Kindes Gottes, wie Paulus sie in Epheser 6 beschreibt. Schau sie dir dort nochmals in den Versen 10-18 an. Hast du schon mal daran gedacht, dass man eigentlich nie zu alt wird, diese Waffen meisterhaft zu beherrschen? Im Gegenteil, zu einem natürlichen Krieg, wo man meistens nur junge Kräfte sucht, werden die geistlichen Waffen in den Händen alt-erfahrener Gotteskämpfer immer kräftiger! So wie Kaleb darfst auch du im Alter damit ein mächtiger Streiter Gottes sein!

Und dann suche deine Sicherheit in dem Charakter und den Verheißungen Gottes. Gott ist treu. Er hat seine Kinder, jung und alt, unendlich lieb. Er hat sie alle lieb, auch gerade dich! Er ist Sieger, und er kämpft für dich und an deiner Seite. Und dieser Gott hat versprochen, alle Tage bei dir zu sein bis an der Welt Ende. Er hat versprochen, dich bis ins Alter zu tragen. Er hat versprochen, dein Helfer, dein starker Fels, deine Hoffnung, dein Heiland und Erlöser, dein Retter und dein großer Lohn zu sein. Paulus konnte sagen: „[…] und bin desselben in guter Zuversicht, dass, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird’s auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi“ (Philipper 1,6). Darauf können wir uns ganz sicher verlassen, denn Gott ist Wahrheit, und sein Wort ist wahr! Wenn wir ihm vertrauen, wird er uns sicher durch alle Unsicherheiten des Alters bringen.

Werden wir im Alter der Unsicherheit einfach preisgegeben?

Die Antwort finden wir in einem bekannten Vers von Fanny Crosby:
Sicher in Jesu Armen, los von der Sorge Qual!
Sicher in der Versuchung
durch Jesu Wundenmal.
Frei von dem Druck des Kummers,
frei von des Zweifels Pfad,
nur noch ein wenig Prüfung,
nur etwas Tränensaat.
Sicher in Jesu Armen,
sicher an seiner Brust,
ruhend in seiner Liebe,
da find‘ ich Himmelslust.

Ron Taron

Auf dem Weg des Heils

Teil 6 *Die Letzten des Heeres* *Ron Taron*

Der Heilsplan Gottes in der Geschichte Israels

„Gedenke, was dir die Amalekiter taten auf dem Wege, da ihr aus Ägypten zoget, wie sie dich angriffen auf dem Wege und schlugen die Letzten deines Heeres, alle die Schwachen, die dir hinten nachzogen, da du müde und matt warst, und fürchteten Gott nicht."
(5. Mose 25,17-18)

Israel war auf dem Weg zum Berg Gottes, wo Gott ihnen sein Gesetz geben würde. Sie zogen durch die Wüste, an Bergen und Hügeln vorbei, ganz ahnungslos, dass hinter den Bergspitzen ein feindliches Heer jede ihrer Bewegungen beobachtete. Plötzlich gab es ganz hinten im Heer Staubwolken, lautes Getümmel und Geschrei. Die Letzen des Heeres wurden angegriffen! Es waren die Amalekiter, dessen Absicht es war, Israel zu zerstören und auszubeuten.

So ähnlich kann es uns auf unserer geistlichen Reise gehen. Der Tag beginnt mit herrlichem Sonnenschein. Wir frühstücken wie gewöhnlich, gehen an unsere alltäglichen Pflichten… und auf einmal bricht ein Sturm über uns herein! Plötzlich und ganz unerwartet stehen wir mitten in Kampf und Not. Es mag irgendein Vorfall sein, oder wir stehen unter solch starken Anfechtungen, dass wir um Leben und Tod kämpfen! Was, wenn wir uns da nicht morgens darauf vorbereitet haben?
Aber die Art des Angriffs der Amalekiter will uns auch etwas sagen. Sie griffen von hinten an! Laut unserm Text schlugen sie die Letzten des Heeres. Das will uns zeigen, dass zu den Letzten des Heeres zu zählen, eine gefährliche Position ist!

Wer sind die letzten des Heeres?

Gottes Wort sagt uns, dass ein „Pöbelvolk" Israel nachfolgte. „Also zogen aus die Kinder Israel von Raemses gen Sukkoth, sechshunderttausend Mann zu Fuß ohne die Kinder. Und es zog auch mit ihnen viel Pöbelvolk […]" (2. Mose 12,37-38). Es waren Menschen, die nicht zu Israel gehörten, aber sich zu der Gemeinde hielten und mitreisten. Im übertragenen Sinn sind es Menschen, die vielleicht schon viele Jahre lang zu den Versammlungen kommen, sich zu der Ortsgemeinde zählen, aber doch nicht durch das Blut Jesu und die Wiedergeburt hineingeboren sind. Es sind oft sehr liebe Menschen, die viel Gutes an sich haben, aber deren Name nicht im Buch des Lebens eingetragen ist. Ist das vielleicht eine Beschreibung deines geistlichen Standes? Du bist bei allen Gemeindeaktivitäten voll dabei, doch im Herzen trägst du nicht die Gewissheit des Heils.

Unser Text sagt uns auch, dass die Schwachen zu den Letzten des Heeres gehörten. In der Geschichte Israels waren es die Alten, vielleicht manche Kinder, die Kranken. Es waren solche, die nicht ganz mitkamen. Wenn eine Tagesreise vollbracht war, dann stolperten sie nach und nach so langsam ins Lager. In geistlicher Hinsicht sind es Christen, die geistlich nicht vorangekommen sind. Sie haben sich mit einer Bekehrung begnügt und sich weiter wenig angestrengt. Sie wandern noch mit, aber kommen immer hintennach.

Die Schwachen sind solche, deren Herz noch teilweise in Ägypten hängt. Sie wollen mit ins gelobte Land, in den Himmel, aber sie sehnen sich nach der Welt. Zu den Schwachen zählen auch die, die nicht genug Manna sammeln. Die lange Reise kann beschwerlich werden, und sie haben einfach nicht die Kraft durchzuhalten. Es sind Menschen, die nicht ins Heiligtum Gottes gehen, um Kraft für den Tag zu schöpfen.

Diese Menschen halten nicht Schritt mit der Führung Gottes. Gott will sie tiefer hineinführen, zu einer ▸

völligen Hingabe an ihn. Sie setzen ihm aber Grenzen, sind nicht gewillt, ein restloses Opfer zu werden. Und so bleiben sie dahinten. Irgendwie können sie nicht glauben, dass, wenn sie Gott alles weihen, er sie heiligen und dann ganz sicher den besten Weg ans Ziel führen wird. Sie halten fest an ihrem „Ich", müssen die eigene Kontrolle und das Bestimmungsrecht über ihr Leben behalten. Und so rutschen sie zu den Letzten des Heeres.

Die Letzten des Heeres – das sind die, die müde und matt geworden sind. Sie haben die Freude im Gottdienen verloren. Sie dienen noch auf eine Art Gott, um ja nicht verloren zu gehen, aber die erste Liebe ist verloren gegangen. Allmählich werden die vielen Gottesdienste, die Gebetsstunden, die Aufgaben in der Gemeinde und die persönliche Andacht zur Last. Sie sind müde und matt geworden. Diese Beschreibung passt zu vielen Christen in unserer Zeit.

Auch Christen, die unter den vielen Sorgen und Nöten des Lebens am Aufgeben sind, gehören zu den Letzten des Heeres. Sie mühen sich damit ab, haben nicht mehr die Kraft aus dem Heiligtum und stehen an der Kante des Aufgebens. Liebe Seele, gehörst du zu den Letzten des Heeres? Dann wache auf und erkenne deinen Zustand, denn die Gefahr ist groß!

Die Gefahr der Letzten des Heeres

In der Geschichte Israels verloren die Letzten des Heeres ihr Leben! Sie starben in der Wüste und kamen nicht ans Ziel. Sie hatten wie alle anderen begonnen, mit denselben Hoffnungen und Erwartungen, aber sie unterlagen dem Feind und verloren ihr Leben. Wie traurig!

Die Letzten des Heeres stehen in der Gefahr, vom Feind erhascht zu werden. So wie ein Raubtier sein Opfer verfolgt und erschleicht. So wie die Amalekiter, die plötzlich da waren und, ehe die Letzten sich wehren konnten, sie erschlagen hatten. Der Seelenfeind kämpft nicht fair! Er gebraucht alle Tricks und Täuschungen, die er nur kann! Wenn du in einem geistlichen Zustand des Hinterherstolperns bist, wird er dich irgendwann plötzlich durch einen Fall in Sünde und Ungehorsam stürzen!

Eine weitere Gefahr der Letzten des Heeres ist, dass sie zurückgelassen werden wie die fünf törichten Jungfrauen. Sie hatten nicht genug Öl des Heiligen Geistes, und bis sie etwas suchten und hinten nachkamen, war es zu spät und sie durften nicht zum Hochzeitsmahl des Lammes eingehen. Die Gefahr ist groß! Dieser Zustand ist sehr ernst!

„So lasset uns nun fürchten, dass wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser keiner dahinten bleibe. Denn es ist uns auch verkündigt gleichwie jenen; aber das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten die, so es hörten."
(Hebräer 4,1-2)

Die Letzten des Heeres stehen in Gefahr, nicht in das himmlische Kanaan eingehen zu dürfen, das Ziel zu verpassen und vor verschlossener Tür zu stehen. Liebe Seele, wie steht es bei dir? Gehörst du zu den Letzten des Heeres? Zu denen, die sich zu dem Volk Gottes halten, aber nicht hineingeboren sind? Zu den Schwachen, die nicht im Gottdienen vorankommen? Zu den Müden, denen das Gottdienen zur Last geworden ist, die die Freude an Gott verloren haben? Wenn das der Fall ist, dann erkenne, wie groß die Gefahr ist! Tue Buße, lasse dich von Gott erneuern. Gehe den ganzen Weg mit ihm. Lege dich restlos auf den Altar Gottes, und er wird dich mit Geisteskraft und Feuer erfüllen. So wirst du sicher ans Ziel kommen. ■

Betende *Männer*

„Wer ist ein Mann, der beten kann und Gott, dem Herrn, vertraut?“

Ob Ernst Moritz Arndt, als er diesen schönen Ausspruch tat, gar nicht daran gedacht hatte, dass einmal eine Zeit kommen könnte, in der viele Männer es nicht für männlich halten werden, zu beten und Gott, dem Herrn, zu vertrauen? Ich denke doch, denn auch zu seiner Zeit gab es schon solche Männer. Aber trotzdem behauptete er und rief es laut in die Welt hinein: „Der ist ein Mann, der beten kann!“

Wir geben ihm völlig recht, denn wohin wir auch in der Welt schauen, wir finden überall und zu allen Zeiten große, bedeutende Männer und Frauen, die für die Menschheit Hervorragendes leisteten und gerade deshalb in wirklichem Gebetsumgang mit Gott standen und das auch offen bekannten.

Pasteur, der durch seine Forschungen und Entdeckungen in der Behandlung von Infektionskrankheiten weltbekannt und berühmt wurde, sagte: „Die Nachwelt wird eines Tages über die Dummheit unserer modernen materialistischen Weltanschauung lachen. Je mehr ich die Natur studiere, desto mehr stehe ich erstaunt und bewundernd vor den Werken des Schöpfers. Ich bete während meiner Arbeit im Laboratorium.“ – Einer seiner Schüler, Professor Allier, erzählte: „Wir wussten, dass Pasteur, der auf dem Gebiet der Physiologie und der Chemie so großartige Entdeckungen gemacht hatte, ein gläubiger Christ war, der mit der Einfalt eines Kindes betend vor seinem Vater kniete.“

Wen haben nicht schon die Tonschöpfungen Haydns innerlich gepackt? Wer sein Werk „Die Schöpfung“ gehört hat, wird es nie vergessen. Einmal war der Komponist in einer Gesellschaft mit andern Musikern zusammen, in der die Frage aufgeworfen wurde, wie man am besten zu neuer Kraft kommt, wenn diese nachlässt und erlahmen will. Mancher gute Rat wurde gegeben. Als man Haydn fragte, wie er in der Müdigkeit neue Kraft gewinne, bekannte dieser Meister der Musik: „Ich habe in meiner Wohnung ein stilles Plätzchen. Dahin ziehe ich mich zurück und bete zu Gott, wenn ich mich müde und matt fühle und der Stärkung bedarf. Und dieses Mittel des Gebets in der Stille und Einsamkeit hat seine stärkende Wirkung bei mir noch nie verfehlt.“

Es ist nicht wahr, wenn behauptet wird, große Männer haben nicht gebetet. Das Gegenteil ist der Fall. Zu allen Zeiten und überall hat es Männer gegeben, die über die glänzendsten Fähigkeiten verfügten und treue Beter waren. Es waren Männer, deren Wissen und Können den verschiedenen Wissenschaften oft erst die Bahnen gewiesen haben, die sie jetzt noch gehen, oder die der Menschheit ganz Neues und Großes schenkten.

Der Mensch ist eigentlich ein geborener Beter, weil er nicht nur einen Leib, sondern auch einen Geist und eine Seele hat, die von Gott kommen. Deshalb fühlt er sich immer wieder zu seinem Ursprung, zu Gott, hingezogen. Darum kann er auch nie und nirgends zur Ruhe kommen außer in dem lebendigen Gott.

Geibel sagt so wahr: „Strecke deine Hand nur empor im Gebet. Gott fasst sie von oben, und die Berührung durchströmt dich mit heiliger Kraft!“ Jeder wahrhafte Beter hat das schon erlebt.

Ich weiß wohl, dass es viele gibt, die nicht beten wollen, weil sie meinen, alles vollziehe sich in der Welt und in ihrem Leben nach unabänderlichen, festgelegten Gesetzen, die durch unsere Gebete nicht beeinflusst werden können. „Warum beten?“, sagen sie, „mein Gebet ändert an den Dingen nicht das Geringste. Was die göttliche Weisheit angeordnet hat, wird geschehen. Und ich werde mit meinem Bitten nichts daran ändern.“

Wer so redet, hat Gott nicht begriffen und erfasst. Der Schlüssel zum Verständnis des Gebets liegt in dem Wort „Vater“! Durch Jesus Christus ist Gott unser Vater geworden. Ein Vater aber tut gern, was sein Kind von ihm erbittet, wenn die Gewährung der Bitte gut ist. Wer also die Möglichkeit der Gebetserhörung leugnet, der kennt Gott nicht. Der weiß nichts von der Vaterliebe Gottes und macht ihn zu einem gefühlslosen Gesetzgeber. Das ist aber nicht der Gott, den uns Christus offenbart hat. Ja, wir dürfen unserm Gott und Vater unser ganzes Herz ausschütten! Und er hört und erhört uns allezeit!

Ein Vater, der versagt hat

Als David, König von Israel, Bericht erhielt, dass sein gottloser, rebellischer Sohn Absalom, der eine aufrührerische Armee gegen David führte, geschlagen und tot war, bedeckte er sein Antlitz und weinte laut. Immer wieder rief er: „Mein Sohn Absalom! Mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!“ (2. Samuel 18,33).

Diese Nachricht war bitter für einen Vater mit gebrochenem Herzen, der es an der Erziehung seines Sohnes fehlen gelassen hatte. David erkannte, dass er wegen seines moralischen Versagens zu einem großen Teil verantwortlich war für die tragische Niederlage und für den Tod seines Sohnes. – Ohne Zweifel begannen die nüchternen und missbilligenden Worte des Propheten Nathan in Davids Gedächtnis erneut zu arbeiten. Vielleicht vergegenwärtigte er sich des alten Propheten, wie er den Finger gegen ihn aufhob und ihm verkündigte: „Du bist der Mann! So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls. [...] Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nicht lassen ewiglich, darum dass du mich verachtet hast und die Frau Urias, des Hethiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei“ (2. Samuel 12,7+10).

Wiewohl David seine Sünde bereute und Gott ihm vergeben hatte, so wurde ihm doch eine Buße auferlegt. So hatte David für den Rest seines Lebens häusliche Schwierigkeiten. Raub, Mord, Enttäuschung und schmerzlicher Verlust verdunkelten fortan sein Leben. - David hatte in mancher Hinsicht Erfolge zu verzeichnen. In seiner Jugend gewann er als Wettkämpfer großen Ruhm (1. Samuel 17,34-36). Er hatte auch als Musikant Erfolg, und sein Ruf war so groß, dass er gebeten wurde, vor dem König zu spielen (1. Samuel 16,14-23). Er war auch als Dichter erfolgreich. Sein poetischer Geist war von höchstem Grad. Eine große Anzahl Psalmen, Meisterstücke geistlicher Literatur, wurden von ihm geschrieben. Keine andere Poesie wurde im Laufe der Jahrhunderte so oft verwendet wie die Psalmen Davids.

David hatte auch als General Erfolg. Er war ein geschickter militärischer Führer. Er leitete seine Heere mit großem Erfolg. Er war auch als König erfolgreich. Er wird allgemein als der größte König Israels betrachtet. Er entwickelte in der Regierungsleitung außergewöhnliche Weisheit. – Aber als Vater versagte er vollkommen, nachdem er die Sünde gegen Uria, den Hethiter beging und Bathseba in sein Haus nahm. Von dem Tage an, da Nathan das Gericht Gottes über David aussprach, versäumte er sein Vateramt. Er verlor das Ansehen und das Vertrauen seiner Kinder. Er ließ es an der nötigen Disziplin fehlen.

Auch heute sind viele Männer, wie David, in mancher Hinsicht erfolgreich, aber sie versagen als Väter vollkommen. Sie versäumen es, ihren Kindern ein gutes Beispiel zu geben, ein richtiges Vorbild zu sein. Sie verfehlen es, durch Unterweisung und Vorbild den wahren Wert des Lebens zu lehren. Jeder Knabe und jedes Mädchen hat Anspruch auf einen christlichen Vater. Das größte Erbe, das ein Vater seinen Kindern geben kann, ist das Erbe eines christlichen Einflusses.

Ich hörte einmal einen Prediger im Gottesdienst sagen: „Ich nahm eines Tages meinen kleinen Jungen auf meinen Schoß und sagte zu ihm: Du kannst gehen, wo dein Vater geht und ein Christ sein. Du kannst sagen, was Papa sagt und ein Christ sein.“ – Glücklich sind die Kinder, die einen solchen Vater haben. Gebt uns mehr Väter von dieser Art, und wir werden weniger Jugendkriminalität haben.

Heute herrscht in vielen Familien Leid und Not, weil die Väter versagen. Sie lassen es vielleicht in materieller Hinsicht an nichts fehlen. Sie versorgen ihre Familien mit allem Nötigen, manchmal sogar mit Luxus. Sie sind aber, wie Lot, der sein Zelt vor der Stadt aufschlug, zu sehr beschäftigt mit ihren Angelegenheiten, dass sie keine Zeit haben für Gott.

Ein Vater mag seine Kinder bilden lassen, ihnen ein schönes Heim bieten, sie mit Nahrung und Kleidung versorgen, ihnen eine schöne Zeit bereiten und sie lieben. Wenn ein Vater es aber daran fehlen lässt, die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen und vor ihnen nicht einen Wandel vor Gott führt, verfehlt er das Ziel. Wie die Kinder Anspruch haben auf Unterstützung, Beistand und Hilfe, so sind sie auch berechtigt, vom Vater moralischen Beistand zu fordern. Doch hierin lassen es viele Väter fehlen.

Manche Knaben und Mädchen haben ihren Vater noch nie beten gehört. Sie haben nie gehört, dass er ein persönliches Zeugnis für den Herrn Jesus ablegte oder ihm Dank darbrachte. Sie haben ihren Vater noch nie in der Bibel lesen gesehen. Leider bieten solche Väter ihren Kindern nicht die notwendigen geistlichen Güter, die die Gnade Gottes für sie vorgesehen hätte.

Bist du ein Vater, dem die Kinder nachfolgen können, oder versagst du? Wenn du feststellst, dass du es an irgendetwas fehlen lässt, dann bitte ich dich an Christi Statt, lass dich versöhnen mit Gott!

Lasst uns nicht *müde* werden

Sicherlich haben wir alle den Ausspruch gehört: „Ich bin müde!“ In meinen 47 Jahren im Dienst sind mir viele Menschen begegnet, die dieses zum Ausdruck brachten. Das waren oft Menschen, die einen guten Anfang machten und ganz begeistert in ihrem Dienst für den Herrn waren. Sie waren rege in der Gemeindearbeit und über viele Jahre für viele ein Segen. Aber irgendwann wurden sie mutlos und müde. Sie zogen sich zurück, und einige gaben endlich ganz auf.

Paulus sah dieses während seines Dienstes, und darum ermutigte er die Gemeinde in Galatien, nicht müde zu werden und aufzugeben. In Kapitel 4,15-16 macht er sie auf die Veränderung in ihrem geistlichen Zustand aufmerksam. Er fragt sie: „Wo ist nun eure glückselige Freude geblieben?“ (H. Menge). Wir wissen, dass Jesus sagte, er wäre gekommen, uns Freude zu bringen, ja überfließende Freude. Diese Menschen hatten dieses offensichtlich erfahren und dienten freudig Gott. Aber dann änderte sich etwas. Vielleicht waren es Einflüsse, die nicht mit dem Evangelium in Übereinstimmung waren oder einige entmutigende Erfahrungen durch das Verhalten einiger Gläubigen. Was es auch war, es änderte ihren Kurs, so dass Paulus fragen musste: „Bin ich damit euer Feind geworden, dass ich euch die Wahrheit vorhalte?“ Darum ermutigt er sie in Kapitel 6, nicht müde zu werden und aufzugeben, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufzuhören. Das Aufgeben ist in der Tat ein großes Problem.

> *„Darum richtet wieder auf die müden Hände und die wankenden Knie.“*
>
> *(Hebräer 12,12)*

Wir finden dafür ein Beispiel im Leben des Propheten Elia. Er war ein Mann Gottes, der unvorstellbare Erlebnisse machte. Er verkündigte König Ahab, dass es nicht regnen wird, bis er es sagt, und es hörte auf zu regnen. Er wurde von Raben versorgt, was menschlich gesehen unmöglich war. Er betete für den Sohn der Witwe und er wurde wieder lebendig. Und das größte Ereignis geschah auf dem Berg Karmel. Er ließ durch Ahab die 450 Propheten Baals und die 400 Propheten der Aschera versammeln und stellte sie vor eine sehr wichtige Probe (1. Könige 18,22-24). Welcher Gott mit Feuer antworten würde, sollte der Gott sein, den sie anerkennen und dem sie dienen sollten. Alle Kinder Israels stimmten dem zu. Nachdem die 850 Propheten ohne Erfolg fast den ganzen Tag gerufen hatten, bereitete Elia nach dem mosaischen Gesetz ein Opfer zu. Er rief dann den Namen des allmächtigen Gottes an, und Gott antwortete mit Feuer (1. Könige 18,30-39).

Hätte Elia sich nicht freuen sollen und vielleicht sieben Tage ein Fest feiern? Es war doch ein Wunder, Gott hatte sich als der wahre Gott bewiesen. Aber Elia flieht in die Wüste, legt sich unter einen Wacholder und will sterben. Er will einfach nicht mehr leben. Er erfährt seine größte Enttäuschung unmittelbar nach seinem größten Gotterleben. Was war der Grund? Die Menschen waren nicht zu Gott zurückgekehrt! O, sie riefen: „Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!“, aber ihr Leben hatte sich nicht geändert. Dieses waren die Menschen des Alten Testamentes. Genauso riefen auch die im Neuen Testament: „Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!“ Und fünf Tage später riefen sie: „Kreuzige ihn! Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche!“ Das Leben ging weiter wie vorher, und das brach Elias Herz. Nach solch einer gewaltigen Kundgebung Gottes gingen die Menschen gleichgültig weiter wie vorher. Deshalb zog sich Elia zurück und gab auf. Er wollte heim zu seinem Gott gehen, denn er sah keinen Zweck weiterzuleben.

Elia ist körperlich, emotional und geistig müde. Er hatte sein Bestes versucht und den erhofften Erfolg nicht erlangt. Er war zu müde, um Gott zu loben und zu preisen. Hätten die Menschen Gott nicht anbeten und preisen sollen für solch ein großes Wunder? Aber er war nun zu müde, um die 7000 aufzusuchen, die ihre Knie nicht vor Baal gebeut hatten, um mit ihnen Gemeinschaft zu pflegen und sie zu ermutigen, wei- ▸

terhin Gott treu zu bleiben. Zu müde, um für die andern zu beten. Wenn seine Ansicht wahr gewesen wäre, dass niemand mehr Gott diente, hätte er nicht beten sollen, dass sich diese Menschen zu Gott bekehrten? Zu müde, um die Verlorenen zu suchen und ihnen ihren verkehrten Weg zu zeigen. Zu müde, irgendetwas für den Herrn zu tun, obwohl der Herr noch viele Aufgaben für ihn hatte. Er war einfach zu müde. Er erlebte eine große Enttäuschung, die ihn so sehr entmutigte, dass er sterben wollte.

Lieber Leser, wie geht es dir? Bist du vielleicht auch müde geworden? Empfindest du keine Freude in deinem Leben mit dem Herrn? Sehen deine Mitmenschen noch deinen Eifer? Bist du vielleicht zu müde, dem Herrn zu dienen und ihm für das allergrößte Wunder zu danken, von deinen Sünden errettet zu sein? Jesus sagt: „Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei." Sind wir selbstgefällig in unserem Lobpreis zu Gott geworden? Bist du zu müde, um die Gebetsstunden zu besuchen und mit den Kindern Gottes gemeinsam Gott zu danken und zu preisen? Leider bleiben heute manche Menschen lieber zu Hause, schauen sich Videos an oder surfen im Internet.

Die Ermahnung des Hebräerbriefschreibers ist angebracht: „Darum richtet wieder auf die müden Hände und die wankenden Knie" (Hebräer 12,12). Sind wir zu müde, um die Gemeinschaft der Gläubigen zu suchen? Sagen wir wie Elia: „Ich bin der Einzige, der Gott dient", und ziehen uns dann wie eine Schildkröte in ihren Panzer von allen und allem zurück? Sind wir zu müde, um für andere zu beten? Wir sehen die, die Gott nicht dienen, aber beten wir für sie? Oder kritisieren wir sie wie der Verkläger (Offenbarung 12,10)? Sind wir zu müde, die Verlorenen aufzusuchen und sie einzuladen, mit uns unter Gottes Wort zu kommen? Wir haben um uns eine verlorene Welt, aber wer sucht sie auf und lädt sie ein? Wir hören die Ausrede: „Die Zeit der Seelengewinnung ist vorbei!" Aber Jesus sagt: „Wirket, bis ich wiederkomme!" Er ist noch nicht wiedergekommen, darum müssen wir tun, was wir können, um verlorene Seelen zu Jesus zu führen. Sind wir zu müde, in der Ortsgemeinde mitzuwirken? Vielleicht hast du einmal mitgeholfen und bist enttäuscht worden? Gib nicht auf und übergib dem Herrn das Problem und geh vorwärts. Paulus ermahnt, nicht aufzugeben, aber Gutes zu tun, solange wir können.

Aufgeben ist sehr leicht. Dazu brauchen wir gar nichts zu tun. Wir hören einfach auf. Aber wir sind viel näher am andern Ufer wie je zuvor, darum lasst uns nicht aufgeben, sondern einander ermutigen, voranzugehen, bis wir ihn sehen und seine herrlichen Worte hören: „Wohl, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!" (Matthäus 25,21). ■

Harvey Elke, Kelowna (CA)

Erlebnisse mit Gott

„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen“
(Psalm 50,15)

Ein Dichter sagt: „Fürchte nichts, bekenne frei, dass der Herr dein Retter sei.“

Im Februar 2018 kam ich ganz unerwartet wegen einer Untersuchung ins Krankenhaus. Sechs Tage musste ich fasten. Dann wurde ich operiert, denn man hatte Krebs festgestellt.

Zwei Tage nach der Operation wurde ich entlassen. Ich konnte mich auch gut erholen. Nach einigen Wochen bekam ich Chemotherapie. Das sollte sechs Monate dauern. Nach nicht ganz vier Wochen konnte mein Körper das nicht mehr ertragen. Ich flehte zu Gott, er möchte mir bei der Chemo helfen. Dann kam mir aber der Gedanke, mit der Chemo aufzuhören, was ich auch tat.

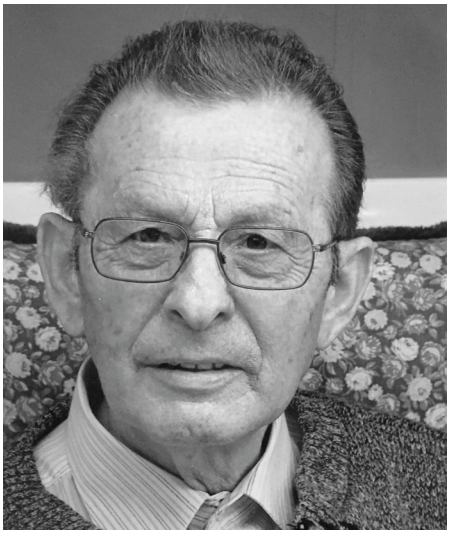
Am 10. September hatte ich wieder einen Termin im Krankenhaus, um den Befund von den letzten Untersuchungen zu hören. Ich bat meinen Vater im Himmel, er möchte mir helfen, das anzunehmen, was er für mich bestimmt hat. Ich sagte dazu: „Dein Wille geschehe!“

Als die Ärztin mir sagte, ich sei krebsfrei, war es für mich fast unfassbar, denn mein Krebs war im dritten Stadium. Ich möchte meinem großen Gott und Vater im Himmel durch Jesus Christus alle Ehre, Dank und Anbetung geben. Er hat mich in meinem langen Leben nie verlassen noch versäumt, selbst wenn mein Lebensschifflein oft Tiefgang hatte. „Weg hat er allerwegen, an Mitteln fehlt‘s ihm nicht.“ Sein Mitleid, seine Macht, seine Liebe, seine Treue wirken zusammen, dass wir keinen Mangel leiden.

Was war ich? Wer bin ich? Was hat Gott an mir gesehen, dass er mich mit so viel Gnadengaben bedacht hat? Bis hierher hat der Herr geholfen. Ich möchte allen herzlich danken, die für mich gebetet haben. ■

Irma Lehmann, Toronto (CA)

NACHRUF



Otto Wagner
Herford (DE)

Jesus spricht: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn‘s nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?“
(Johannes 14,2-3)

Es hat Gott gefallen, Otto Wagner am 13.03.2019 zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Er erblickte am 13.03.1932 in Luzk (Wolhynien) das Licht der Welt. Er war das sechste von zehn Kindern der Eltern Heinrich und Justine Wagner. Die Familie lebte dort, bis Kriegswirren die Familie zerrissen und die Mutter mit den jüngeren Kindern aus dem Land vertrieben wurden. Nach mancherlei Beschwernissen und zunächst einem Aufenthalt in Mecklenburg fanden sie in den fünfziger Jahren in Herford eine neue Heimat.
Durch ihre betende Mutter führte Gott sie zur Versammlung der Gemeinde Gottes in Herford. Nach einiger Zeit bekehrte sich auch Otto zu Gott. Er heiratete 1955 Helga Müller. Ihre Ehe wurde mit zwei Kindern gesegnet:

Cornelia und Friedhelm.
Die Gemeinde Gottes war Zentrum ihres Lebens. Gemeinsam mit seiner Frau Helga wirkten sie in den Chören der Gemeinde mit. Sein Gottdienen war auch ganz praktischer Natur. Bei vielen Arbeiten, insbesondere bei den Neubauten der Gemeindehäuser war er in der Ortsgemeinde eine wertvolle Hilfe.
Er war ein ruhiger und zurückhaltender Mensch, friedliebend, hilfsbereit und in seinem Handeln konsequent. Selbst in schweren Zeiten stand das Gottdienen in seinem Leben an erster Stelle.
Mit zunehmendem Alter begannen seine Kräfte langsam zu schwinden. Als seine Frau Helga 2016 verstarb, die er bis zuletzt treu und aufopfernd umsorgte, nahm sein Lebenswille stark ab. Obwohl er nun von der Familie bestmöglich versorgt wurde, fühlte er sich zunehmend einsam und sehnte sich nach der oberen Heimat.
Als Gott ihn am frühen Morgen seines 87. Geburtstages in aller Stille rief, war es für seine Angehörigen doch überraschend. Gott hatte ihm ein besonderes Geburtstagsgeschenk bereitet. Dennoch trauern um ihn Cornelia und Detlev Steinhoff und Friedhelm Wagner mit ihren Familien. Auch die Ortsgemeinde Herford nimmt traurig Abschied, doch in der gemeinsamen Hoffnung des ewigen Lebens bei Gott.

Dieter Jeske

Bekanntmachungen

Pfingstfest in Herford

8. bis 10. Juni 2019

Festversammlung in Aylmer

50 Jahre Gemeinde Gottes Aylmer

29. und 30. Juni 2019

Bibelkurs in Neustädt, Mexiko

22. Juli bis 2. August 2019

Jugendbibeltage in Tuningen

28. Juli bis 1. August 2019

Festversammlungen in Chilliwack

3. bis 4. August 2019

Lagerversammlung in Blaubeuren

17. bis 24. August 2019

Festversammlungen in Swatz Creek

31.August bis 1. September 2019

Festversammlungen in Edmonton

12. bis 14. Oktober 2019

Kraft aus der Höhe

Kraft aus der Höhe, wie tut sie uns not!
Gib uns dies göttliche Feuer, o Gott!
Fülle die Lampe, den Krug bis zum Rand,
dass wir dir folgen, Herr, unverwandt.

Kraft aus der Höhe, Herr, schenke sie mir,
dass ich von Herzen vertraue nur dir,
völlig erfüllt mit der göttlichen Kraft,
die uns verwandelt und Neues hier schafft.

Kraft aus der Höhe, zu wandeln im Licht,
dass uns hier täglich an Öl nicht gebricht.
Lieben und leiden und wirken für ihn,
das gibt uns Freude und ew'gen Gewinn.

Kraft aus der Höhe, komm, Heiliger Geist,
den uns aus Gnaden der Vater verheißt;
brennende Lampe und brennendes Herz,
Jesus zu folgen in Freude und Schmerz!